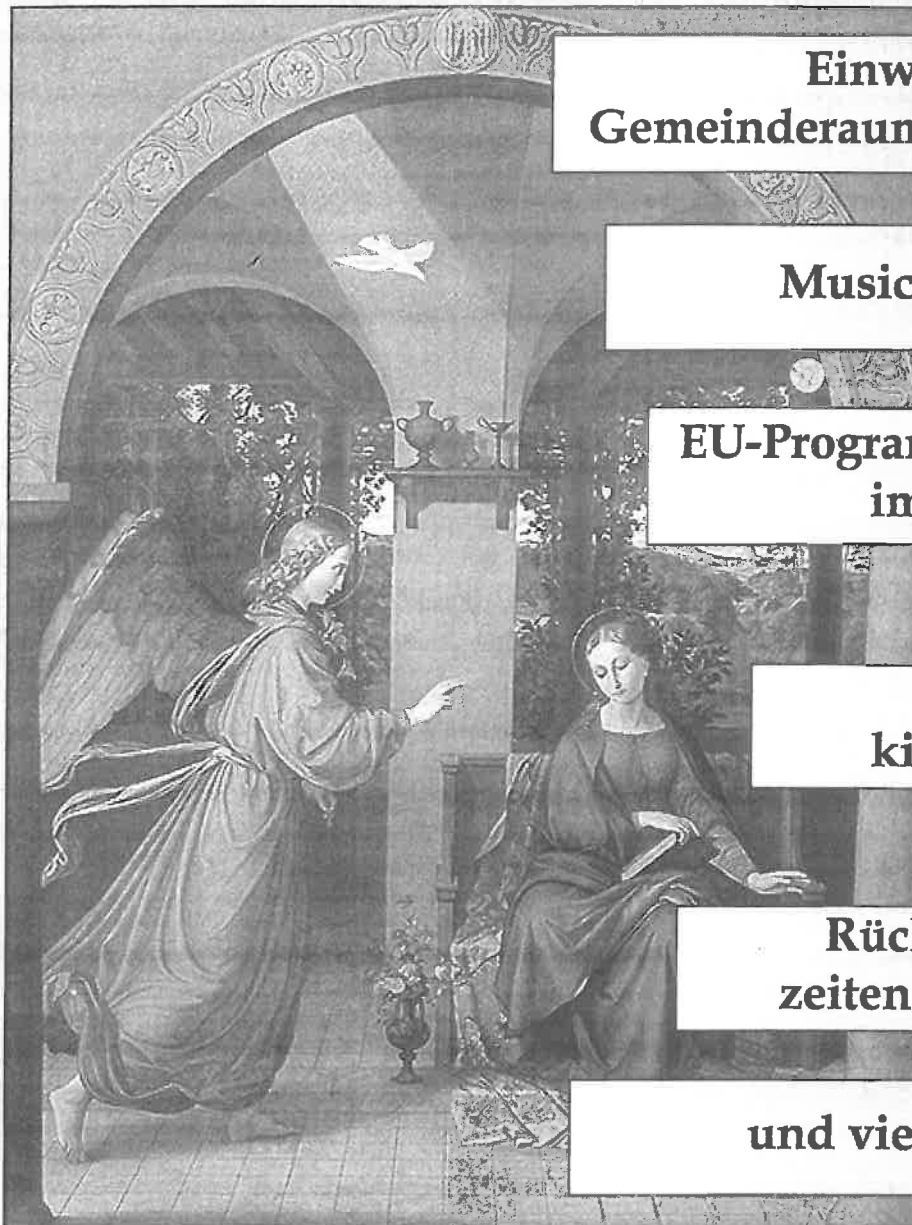


Lebensräume

in der Honterusgemeinde



Einweihung des neuen
Gemeinderaumes, Marktplatz 18

Musica Coronensis 2005

EU-Programm "Kultur 2000"
im Gemeindearchiv

Ergebnisse der
kirchlichen Wahlen

Rückblicke auf Rüst-
zeiten und Feriencamps

und vieles andere mehr...

Adventsausgabe

Kronstadt - Dezember 2005 - Nr. 4

Inhalt

Inhalt	2
Andacht	4
Theologische Seitenblicke	
Advent und Adventskranz	7
Schatten und Echo Gottes	
<i>Warum Kirchen heilige Räume sind und warum das für den Menschen wichtig ist</i>	8
Aus unserem Gemeindeleben	
Einweihung des Gemeinderaumes, Marktplatz 18	10
Ein Schatz zwischen Buchdeckeln. <i>Bibliothek und Archiv der Honterusgemeinde werden im Rahmen eines EU-Projektes zugänglich gemacht</i>	13
Lektorenrüstzeit 2005	15
Rüstzeit für Küsterinnen und Küster	16
Die Gedenkfeier in Marienburg: <i>Erinnern an die Opfer der Tyrannei</i>	16
Kirche und Bildung in Siebenbürgen <i>Interessante Vorträge und angeregte Diskussionen beim Reformationskolloquium 2005</i>	17
Gemeinde unterwegs... Besuchsdienst in der Honterusgemeinde	19
Die treuen Helferinnen der Gemeinde	19
Eindrücke aus dem Spezialvikariat	20
Ergebnisse der kirchlichen Wahlen	22
Gruß aus der Partnergemeinde	24
Todesfälle in unserer Gemeinde	25
Wir gratulieren...	26
...zur Hochzeit	26
...zur Taufe	26
...zum Geburtstag	27
Neue Gesichter	
Maria Buck und Lea Weber	28
Annelie Hollmann	30
Angela Gröber	31
Dr. Rainer Kramer	32
Dr. des. Attila Verók	32

*Titelbild (Umschlagseite): JULIUS VEIT HANS SCHNORR VON CAROLSFELD (1794-1872):
Verkündigung (1820)*

Kirchenmusik

“Bist du’s Elias? Bist du’s, der Kronstadt verwirrt?”

III. Auflage der MUSICA CORONENSIS setzte

kirchenmusikalischen Akzent

33

Die sommerlichen Orgelkonzerte

35

Neues von “Canzonetta”:

Stimmt an den Lobgesang...

36

Zum Glück werden Stimmen nicht nass

Ausflug des Jugendchores in die Maramuresch

38

Kirchenmusikalische Termine im Dezember

41

Kinderseiten

Da sprach der alte Häuptling der Indianer...

Indianerlager in Rosenau vom 20. - 30. Juni 2005

41

Rätsel: Bibel-Zoo

43

Kindergottesdiensttermine

44

Jugendseiten

Workcamp in Seligstadt

44

LJMK in Pruden

45

Seidenmalerei- und Keramikwerkstatt in Schäßburg

46

Informationen

Bestimmungen der Friedhofsordnung und

Beschlüsse zur Friedhofsverwaltung

48

Regelmäßige Angebote in der Gemeinde

49

Termine im Dezember 2005/Januar 2006

49

Gottesdienste in der Weihnachtszeit

50

Beiträge und Gebühren

50

Öffnungszeiten und Adressen

51

Monatsspruch für Dezember:

Gott spricht:

Für euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, und ihre Flügel bringen Heilung.

Maleachi 3, 20



Andacht

"Bereitet dem Herrn den Weg; denn siehe, der Herr kommt gewaltig" (Jes. 40,3.10)

Marion Müller

Die Adventszeit, die vier Wochen vor Weihnachten, ist bei uns ganz von diesem Fest, von der Vorfreude auf dieses Fest bestimmt. An den Adventskränzen wird jeden Sonntag eine weitere Kerze angezündet, Fenster, Häuser und Läden werden geschmückt, Kekse gebacken und geheimnisvolle Päckchen gepackt. Wenn man von nun an abends durch die Straßen geht, wird es an immer mehr Ecken weihnachtlich leuchten, tönen und auch riechen. Und selbst wenn uns die Hektik und der Rummel manchmal ein wenig müde oder sogar nervös macht, so erleben wir diese Wochen doch als eine Zeit der erwartungsvollen Freude. Denn wir bereiten uns ja auf das große Fest vor. Auf Weihnachten.

Wenn man jedoch genauer hinsieht, dann dreht es sich leider auch bei uns oft nicht mehr so sehr um das Eigentliche an Weihnachten - um das Erscheinen der heilsamen Gnade Gottes in Jesus Christus. Wichtiger sind die Geschenke und das gute Essen und für die Kinder vor allem der Weihnachtsmann mit rotem Anzug und weißem Bart. Vor ihm haben sie Respekt, denn er könnte ihnen, wenn sie nicht brav waren, die Geschenke verwehren. Sich daran erinnern, dass Gott selber sich uns geschenkt hat um uns und unsere Welt zu verändern, tun nur noch wenige. Und mancher von diesen wenigen Menschen würde sich heute wohl wünschen, dass der Herr gewaltig kommt und sichtbar Veränderung bringt, besonders in den Herzen der Menschen.

In der Geschichte "Das verschwundene Christuskind" wird uns folgendes erzählt: Es war am Weihnachtsabend. Ich träumte, meine Familie saß zusammen, so wie viele andere. Das Wohnzimmer war festlich geschmückt für das Weihnachtsfest und darin die Krippe aufgebaut. Maria, Jesus und Josef, der Ochse und der Esel - alles war da. Die Familie aß gemeinsam zu Abend, nachdem sie vom Weihnachtsgottesdienst zurückgekehrt war. Und dann begannen sie Geschenke zu verteilen und entgegenzunehmen; auszupacken und sich darüber zu freuen.

Auf einmal, ohne dass es irgend jemand bemerkte, erhob sich das Jesuskind aus der Krippe und schaute dabei zu. Schließlich sagte es kopfschüttelnd: "Ich denke, ich bin hier total überflüssig. Mich beachtet sowieso keiner." ...und es verschwand. Einfach so. Und mit ihm verließ Gott diese Welt, ebenso der Glaube und die Kirche.

Und tatsächlich, zunächst hat es keiner bemerkt. Auch in den nächsten Tagen, als kein Kreuz mehr an den Wänden hing, kein Gottesdienst mehr stattfand und niemand mehr betete, fiel die Abwesenheit Gottes nicht sonderlich auf. Plötzlich hatten die Menschen viel mehr Zeit für sich und für andere. Sie haben mehr gelesen (allerdings gab es auch keine Bibel und Gebetbücher mehr) und noch mehr ferngesehen und saßen stundenlang beim Friseur oder vor dem Computer.

Die Kinder gingen zum Kindergarten und in die Schule wie auch bisher. Die

Jugend traf sich weiter und feierte ihre Feste. Die Erwachsenen kamen von der Arbeit und trafen sich zum Kegeln oder zum Abendessen und hatten viel Freude dabei. Keiner merkte, dass er ihnen abhanden gekommen war: Der Glaube an Gott - und Gott selbst.

Und das Jesuskind dachte sich: "Sag ich doch, ich bin hier total überflüssig."

Es gab allerdings schon ein paar Veränderungen, bei denen auffiel, dass Gott nicht mehr da war. Kleine Kinder, die erst wenige Wochen alt waren, kamen in das Gebäude, das früher die Kirche war. Nicht mehr zur Taufe, sondern zum Namensgebungsfest. Der Taufbeamte fragte: "Wie soll das Kind heißen?" und nachdem die Antwort "Lukas" kam, sagte er dann: "Ich stempelte Dich hiermit auf den Namen Lukas!"

Auch was früher das Abendmahl war, das war jetzt anders: Es gab ja keinen Jesus mehr, also auch keinen Leib und Blut des Herrn. Als die Vierzehnjährigen zum ersten mal zum Abendmahl kamen, sagte ihnen eine Beamtin: "Schön, dass ihr Kinder alle hier seid. Ich darf euch sagen: Es gibt jemanden, der euch lieb hat, der immer bei euch ist, egal was passiert. Das wollen wir heute feiern." Und sie überreichte jedem Kind einen Teddybär als Beschützer und Glücksbringer.

Natürlich gab es immer noch die Leute, die Hilfe und Trost brauchten. Sie versuchten vor einem der wenigen Bilder zu beten, die Jesus zeigten, als ein

Relikt aus uralten Zeiten. "Bitte hilf mir!" klang es leise von ihren Lippen. Doch da kam eine Stimme vom Band, die sagte: "Der gewünschte Gesprächspartner ist vorübergehend nicht erreichbar. Probieren Sie es später noch einmal." Es machte also keinen Sinn mehr zu Gott zu beten, denn da war keiner, der zuhörte.

Nicht nur die Sakramente und das Gebet waren plötzlich ganz anders oder gar ausgefallen. Auch der Einsatz derer, die sonst vor Weihnachten, aber nicht nur, Spenden sammelten um Kindern und alten und armen Menschen eine Freude zu machen und zu helfen, hatte sich verändert. "Wir kommen vom Gemeindeamt, wir kommen geführt von des Bürgermeisters Hand. Wir wünschen Euch ein fröhliches Jahr: Für Eure Probleme sind wir gerne da. Damit unsere Stadt stets



Gustave Doré: Die Geburt Jesu

sauber bleibt, seid bitte auch zu einer Spende bereit. Und ist ihre Spende auch noch so klein, sie hält unsere Stadt immer sauber und rein."

Je länger Gott in meinem Traum fehlte, um so seltsamer wurde alles. Die Menschen hörten auf, miteinander zu reden. Sie hatten genug mit ihren eigenen Problemen zu tun. Man half sich nicht mehr gegenseitig. Und weil keiner mehr betete und kein Gottesdienst mehr stattfand, fühlten sich die Menschen allein und im Stich gelassen. Die Kinder, wenn sie Probleme hatten, konnten mit ihrem Teddy auch nicht reden und ihn richtig lieb haben. Sie waren unzufrieden und gelangweilt.

Am Ende meines Traumes war die ganze Welt grau und blass geworden, kalt und ohne Hoffnung. Es gab keinen Grund mehr zu feiern - und schließlich auch keinen Grund mehr, irgend jemandem auch nur irgend etwas zu schenken.

Ich wollte schon laut losschreien, als ich plötzlich einen Engel sah, der rief: "Ich verkünde Dir eine große Freude: Heute ist dieser Welt der Retter geboren. Christus der Herr! Und das soll Dir ein Zeichen sein: Du wirst ein Kind finden, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegend." Und plötzlich war bei dem Engel ein ganzes Heer von Engeln, das sang: "Ehre sei Gott in der Höhe! Dann wird auch Frieden sein den Menschen auf der Erde."

So weit die Geschichte.

Auf diese heilsame und rettende Ankunft Gottes, die wir zu Weihnachten feiern, will uns die Adventszeit vorbereiten. Es ist eine Ankunft Gottes, die sich in unserer Wirklichkeit vollzieht, in diese unsere Welt hinein, die Gott so sehr nötig hat. Eine Welt, in der Gott oft vergessen wird ebenso wie die Menschen, die Hilfe brauchen. Eine Gegenwart, in der viele nur noch mit sich selbst beschäftigt sind. Eine Wirklichkeit, die oft grau, kalt und herzlos erlebt wird.

Mitten in ihr erinnert das von der ganzen Welt gefeierte Weihnachtsfest noch und immer wieder daran, dass Gott seine Sache nicht aufgibt. Was er einst begonnen hat, das soll nicht in Elend, nicht in Leid und Not, nicht in Angst und Trümmern untergehen. "Bereitet dem Herrn den Weg! Siehe,

da ist euer Gott, da ist Gott der Herr! Er kommt gewaltig!" (Jes. 40, 3. 9-10) sagt der Prophet Jesaja. Gott führt weiter, er baut wieder auf und er verändert. Auch wenn wir es nicht wahrnehmen, er tut es!

Sollten wir Gottes Kommen in unsere Wirklichkeit spektakulärer erwarten, so wird uns klar gemacht, dass sein "gewaltiges Kommen" die Gestalt des Kindes in der Krippe angenommen hat, dessen Botschaft die Worte des alten Propheten in einem neuen Ton erklingen lassen: "Tröstet, tröstet mein Volk... Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat und dass ihre Schuld vergeben ist." (Jes. 40, 1-2) Dieses zugesprochene Wort des Trostes und der Vergebung kann keiner ungültig machen. Jeder von uns kann und darf es für sich selber und für andere gelten lassen und dabei erfahren, wie das Innerste aufatmet, Beziehungen geheilt werden und Leben wieder lebenswert wird. Unter diesem Wort des Erbarmens lernen wir, die Welt und unsere Lage, uns selbst anders zu sehen, wir lernen, den Blick von dem, was ihn dauernd gebannt hält, wegzuwenden und frei die Herrlichkeit Gottes zu schauen, sein Wirken an und in unserem Leben. Wandelt das nicht alles gewaltig?

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und Gottes Geleit im neuen Jahr!

Pfarrerin Marion Müller und
Stadtpfarrer Christian Plajer

Jahreslosung 2006

Gott spricht: Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht.

Josua 1, 5b

Theologische Seitenblicke

Advent und Adventskranz

Marion Müller

Das Wort "Advent" ist lateinisch und bedeutet Ankunft. Gemeint ist in der Adventszeit die Ankunft Christi. Der Advent, die vier Wochen vor dem Weihnachtsfest, sind eine Bußzeit, die die Gläubigen in die Erwartung der Ankunft des Erlösers versetzen sollen. Dieser Zeit entsprechend hängen auf unserem Altar lilafarbene Paramente (Altarbehänge).

Der Ursprung des Advents wurde von Papst Gregor dem Großen im 6. Jahrhundert in Rom mit der Advents liturgie in ihren Grundzügen festgelegt. Er setzte erstmals die Zahl der vier Adventsontage fest. Die vier Wochen sollen symbolisch auf die 4000 Jahre hinweisen, die die Menschheit nach kirchlicher Rechnung auf die Ankunft des Erlösers warten musste. Papst Pius V. schrieb dann endgültig die römische Advents liturgie für die gesamte Kirche nieder.

Traditionsgemäß gehört für uns in dieser Zeit auch der Adventskranz in den Kirchenraum, an dem an jedem der vier Sonntage eine weitere Kerze angezündet wird.

Aus der Antike her ist die Kerze das Symbol für den Kampf der Christen gegen das Dunkle im Leben. Als Siegeszeichen steht der Kranz.

Der Adventskranz, so wie wir ihn heute kennen, stammt aus dem 19. Jahrhundert. Der evangelische Theologe Johann Wichern (1808-1881), bekannt als Begründer und Bahnbrecher der Inneren Mission, eröffnete 1833 in Hamburg das "Rauhe Haus", eine Erziehungsanstalt für Kinder. Für die gemeinsame Andacht der Zöglinge

und Pfarrer des Hauses hatte er 1840 die Idee, in der Adventszeit kranzförmig aufgestellte, bunte Wachskerzen zu benutzen. 24 Kerzen standen auf einem Holzreifen, der auf einem Kronleuchter aufgehängt war. Für jeden Sonntag stand eine große und für jeden Wochentag eine kleine Kerze. Jeden Tag wurde eine Kerze mehr angezündet, bis am 24. Dezember alle 24 Kerzen brannten. Diese Adventslichter sollten an den biblischen Vergleich Christi mit dem großen Licht anknüpfen und die andächtige Erwartung seines Erscheinens fördern. Die Andacht bekam den Namen Kerzenandacht.

Da den Kindern dieser Reifen mit den Kerzen so gut gefiel, schmückten sie ihn im Jahre 1851 mit Tannenzweigen, als Zeichen für das Leben. Somit hing vor über 150 Jahren in Hamburg der erste Adventskranz

Dieser vorweihnachtliche Lichterkranz fand schnell Verbreitung. Er zog zuerst in Gemeindehäuser, Kinderheime und Schulen evangelischer Städte ein. Von hier aus fand er jedoch, besonders nach dem 1. Weltkrieg, eine weltweite Verbreitung.



“Warum muss man sich für die Kirche ‚anständig‘ anziehen?“ fragen unsere Konfirmanden. Und warum sollte man sich hier anders verhalten als sonst? Ist dieser Raum ein besonderer Ort? Und was bedeutet er für uns?

In dem folgenden Artikel weist ein deutscher Theologe darauf hin, weshalb heilige Räume für unser Leben von Bedeutung sind.

Schatten und Echo Gottes

Warum Kirchen heilige Räume sind und warum das für den Menschen wichtig ist

Fulbert Steffensky

In meiner katholischen Kindheit lebten wir in kräftigen, Furcht erregenden und bergenden, in heiligen Welten. [...] Es gab heilig-kräftige Orte, etwa die Wallfahrtsorte, an denen man in besonderer Weise beten konnte für die Gesundheit der Augen, der Galle, für einen guten und treuen Ehemann. Der Begriff heilig hatte in dieser Welt wenig mit sittlicher Vollkommenheit zu tun. Man konnte ihn fast gleichsetzen mit kräftig, und sein Gegenteil war nicht böse, sondern kraftlos. Das Profane war das Alltäglich-Kraftlose.

Eine erste Entzauerung dieser Welt erlebte ich in dem Benediktinerkloster, in dem ich viele Jahre lebte. [...] An allen Orten religiöser Radikalität stürzen Bilder und werden Landschaften verwüstet, in denen alles so säuberlich in profan und heilig eingeteilt ist. Jeder religiöse Neuanfang bedeutet einen Bruch mit den alten Sinn- und Vergewisserungswelten. Das Herz und das Gewissen wer-

den zu Orten religiöser Entscheidung, nicht Orte, Zeiten oder Räume. Nicht, was in den Menschen hineingeht, verunreinigt ihn, sondern was aus ihm herauskommt. (Matthäus 15,11)

Das Herz also ist die Stelle der Reinheit oder der Unreinheit, Heiligkeit wird nicht mehr durch Dinge zugesprochen, sondern sie ist das Attribut Gottes. Es ist der heilige Gott, über den nicht mit Formeln und Techniken verfügt werden kann.

Ich möchte mit einem Satz von Bonaventura einen Geist zitieren, der eher im Katholizismus als im Protestantismus seine Heimat hat: "Alles Geschaffene ist Schatten,

ist Echo, ist Bild, Spur, Ebenbild und Aufführung." Nichts also ist nur, was es ist. Es hat Anteil an der Heiligkeit Gottes, weil es sein Echo und seine Spur ist. Dies ist nicht das alte ban-



Schwarze Kirche - Innenansicht

nende "Sacrum", wohl aber eine Heiligkeit des Lebens, die unsere Ehrfurcht und Ergriffenheit will. Vielleicht bewahrt uns nur diese Auffassung vom Leben und von den Dingen davor, dass wir sie benutzen, als hätten sie kein Geheimnis und als ständen sie uns nur zur Verfügung. Als Echo Gottes sind sie für sich da, und sie sind für Gott da. Vielleicht hat die Entzauberung der Welt dazu geführt, dass wir in grenzenlos imperialer Geste uns alles unterwerfen. Wer kein Tabu kennt und die Heiligkeit der Dinge nicht sieht, wird zu ihrem Zerstörer. Der Satz von der Heiligkeit der Dinge hat also durchaus eine politische Bedeutung. Sie hindert uns daran, reine Verfüger und ungebremste Herren zu sein. Könnte es sein, dass, wo Gott der einzig Unverfügbare ist, alles andere bedenkenlos zur Verfügung steht?

Der Protestantismus hat das Christentum vergeistigt. Das Herz und das Gewissen wurden die dramatischen Orte, nicht mehr die alten Stellen, Zeiten und Techniken waren entscheidend. Diese Veränderung war unausweichlich. Es ist nur die Frage, ob sie genügt. "Jede neue Religion, die Bestand haben will - und sei es auch nur ein Jahrzehnt über ihr erstes revolutionäres Aufflammen hinaus - muss den Schritt von der inneren zur äußeren Religiosität tun". (Mary Douglas) Dass ihr Geist eine Stätte findet, dass er "statthaft" wird (Gerhard van der Leeuw), ist die Bedingung ihrer langfristigen Existenz. Wir haben einen interessanten Begriff: "den Sonntag heiligen". Wenn man Zeiten heiligt, dann kommen sie einem als heilige Zeiten entgegen. Der heilige Ort, die heilige Zeit entstehen dadurch, dass man sich auf sie bezieht. Man erhebt Orte, Zeiten und Dinge in den Rang eines Zeichens. [...] Sie sind der Profanität entnommen, sie helfen uns, aber sie stehen nicht mehr zur

Disposition. Das öde Chaos der Gleichgültigkeit würde mit der Pointierung der Orte, der Räume, der Dinge und der Zeiten überwunden werden. Dass dies notwendig ist, spüren wir spätestens, seit der Buß- und Betttag abgeschafft wurde und seit der Sonntag immer mehr verfügbare Zeit wird.

Zum letzten Mal haben wir den prophetischen Aufstand gegen das heilige Besondere 1968 erlebt. Die Achtundsechziger waren die wahren Protestanten, die Zeugen der Ethik und der Innerlichkeit. Sie hielten die Aufteilung in eine sakrale und eine profane Welt für einen zu überwindenden gnostischen Pessimismus. [...] Ihre Skepsis gegen die herausgeschnittenen Sakralitäten ist unerlässlich. Und vielleicht wird es bald wieder nötig, gegen neue esoterische Substantialisierung von Orten, Quellen, Bergen, Bäumen, Vollmondnächten, Steinen, Kräutern und Zeiten an die Skepsis und an den Bildersturm von 1968 zu erinnern. Aber es gibt nicht nur deren Wahrheit. Es gibt auch die Wahrheit jenes älteren Glaubens, der sich die Orte, Räume, Zeiten als Zeugen sucht.

Sicher, eine Kirche ist nicht ein Raum von substantieller Heiligkeit. Aber soll man das nicht einen heiligen Raum nennen, in dem Gott angerufen wird und in dem die Toten meine Zeugen sind? [...] Eine Tradition haben heißt an die Stelle der Toten treten, nicht nur um ihre Aufgaben zu übernehmen, sondern um Anteil zu gewinnen am Glauben und an der Hoffnung dieser Toten. Eine Kirche ist nicht schon dann heilig, wenn sie fertig gestellt und eingeweiht ist. Eine Kirche wird heilig mit jedem Kind, das darin getauft ist, mit jedem Gebet, das darin gesprochen wird, und mit jedem Toten, der darin beweint wird. Sie ist kein Kraftort, aber sie wird ein Kraftort, indem sie Menschen heiligen, mit ihren Tränen,

mit ihrem Jubel. [...]

Kirchen sind heilige Räume - nicht, weil sie eingeweiht und mit Weihwasser besprengt wurden, sondern weil hier Menschen mit ihrem Gott ringen und ihn loben. Menschen geben ihnen einen Vorzug vor anderen Räumen zum Beten, zum Hören, zum Singen. Natürlich ist es theologisch richtig, dass vor Gott alle Räume, Zeiten und Stätten gleich sind. Aber es gibt theologische Richtigkeiten, die zugleich psychologische Dummheiten sind. Vielleicht war es einmal richtig, gegen die Essentialisierung von Räumen, Zeiten und Personen die Heiligkeit aller Räume, Zeiten und Personen zu behaupten. Aber wir haben schließlich

nicht einen mittelalterlichen Katholizismus zum Gegner, sondern eine Moderne, die radikal mit allen Tabus gebrochen hat und die es nicht ertragen kann, wenn nicht alles jederzeit zur Verfügung steht und benutzbar ist. Es wird Zeit, dass wir lernen, Räume, Zeiten und Orte zu schützen. Wir ersticken sonst in Gleichgültigkeit und in Monotonie.

Aus: Zeitzeichen 11/2004, S. 30-31.

Fulbert Steffensky hat katholische und evangelische Theologie studiert und ist heute Professor für Religionspädagogik im Fachbereich Erziehungswissenschaften an der Universität Hamburg.

Aus unserem Gemeindeleben

Einweihung des Gemeinderaumes, Marktplatz 18

Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar. Psalm 84, 1 + 5

Annelie Hollmann



An einem herbstlichen Tag, der auf den 1. Oktober dieses Jahres fiel, gab es für die Honterusgemeinde einen freudigen Anlass zum Feiern: die neuen Gemeinderräume im Keller des Hauses *Marktplatz 18* wurden eingeweiht. Nachdem in den Tagen zuvor viele fleißige Helfer dafür gesorgt hatten, dass Stühle aufgestellt wurden, der Raum geschmückt, der Eingangsbereich gepflastert und die Fassade frisch gestrichen wurde, konnte die 90-köpfige Festgesellschaft die neuen Räume am Samstag Nachmittag mit Stauen betreten. Zur Ausstattung des Kellerraumes gehört neben den hölzernen

Akkustikschrank ein nagelneuer Petrof-Flügel, von dessen Klang sich die Gäste an diesem Nachmittag zum ersten Mal überzeugen konnten. Stadtpfarrer Christian Plajer nahm die amtliche Einweihung des Raumes vor und übergab ihn der Gemeinde als

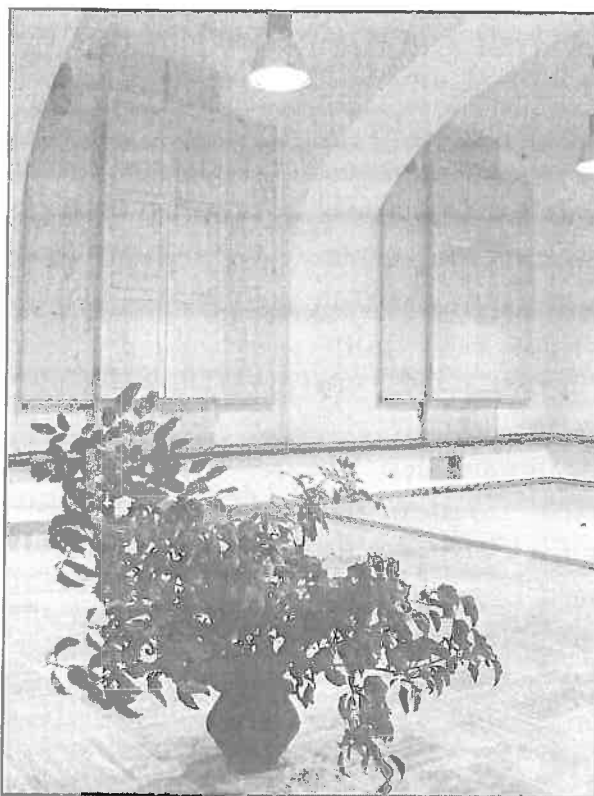
"Raum und Rahmen zum Leben". Ihm folgte ein von Gernot Nussbächer liebevoll aufbereiteter und detailgetreu nachgezeichneter Bericht über die Geschichte des Hauses. Anschließend sprach Direktor Stadler, der die Bauarbeiten an dem Kellergewölbe geleitet hatte, einige Dankesworte und Herr Einschenk äußerte sich zum neuen Petrof-Flügel. Aus dem Publikum meldeten sich Prof. Dr. Dieter Simon, Bezirkskirchenkurator

Erwin Hellmann und Pfarrer Zsolt Raduch aus der ungarisch-evangelischen Gemeinde zu Wort. Das musikalische Rahmenprogramm gestalteten der Jugendchor der Honterusgemeinde unter der Leitung von Steffen Schlandt, die "Canzonetta" unter der Leitung von Ingeborg Acker sowie Eckart Schlandt, der "Die Gipfel der Karpaten" (Paul Richter) hinunter in den Keller holte.

Der neue Gemeinderaum steht nun zusätzlich zum Kapitelzimmer für die Gemeindegemeinschaft zur Verfügung. Er ist für die Kinder- und Jugendarbeit, als Sitzungsraum und Festsaal für Gemeindefeierlichkeiten gedacht, wozu die Küche im hinteren Teil des Gebäudes besonders dienlich ist. Darüber hinaus

soll er als Raum für Chorproben, Kammerkonzerte, öffentliche Vorträge und Ähnliches genutzt werden. Dazu soll in der nächsten Zeit die notwendige Ausstattung angeschafft werden, womit derzeit ein Architekt beschäftigt ist. Des Weiteren ist geplant, moderne Ak-

kustik- und Projektionsgeräte anzuschaffen, um so auch Filmvorführungen oder Powerpoint-Präsentationen für Vorträge zu ermöglichen. Insofern ist mit dem neuen Raum ein Zeichen gesetzt, das in die Zukunft weist, worauf insbesondere Prof. Dieter Simon hinwies. Wir dürfen hoffnungsvoll in die Zukunft schauen auf das Leben, das in diese Räume einkehren will!



Blick in den Veranstaltungsraum mit den Akkustikschrank an den Wänden

Begonnen hatte alles vor zwei Jahren, als die Räume im Pfarrhaus zu eng wurden und man sich gegenseitig im Kapitelzimmer auf die Füße trat. Daher musste nach einem neuen Raum Ausschau gehalten werden, der schließlich in dem Haus *Marktplatz 18* gefunden wurde. Im Frühjahr 2004 traf das Presbyterium den Baubeschluss, und im Frühjahr dieses Jahres begannen die Bauarbeiten, welche pünktlich zur Einweihung diesen Herbst abgeschlossen wurden.

Das Haus, in welchem sich der Keller befindet, stammt aus dem 17. Jahrhundert, wie aus Gernot Nussbachers Vortrag zu entnehmen war. Seine erste urkundliche Erwähnung findet sich im Jahr 1644 als Eigentum des Kron-

städter Ratsherren Stefan Filstich. Über sechs Generationen hinweg blieb es im Besitz der Familie Filstich und trug damals die Anschrift *Auf dem Ring*, später *Am Apfelmarkt*. Vom letzten Sprössling der Familie Filstich, einer Frau Filstichin, die mit dem Tartlauer Pfarrer Johann Georg Clompe verheiratet war, ging es 1827 auf den Arzt Dr. Johann Friedrich Plecker über. Dieser riss das ursprüngliche Haus ab und baute an seine Stelle ein neues, größeres Gebäude, wie es bis heute erhalten ist. Plecker vermietete einen Teil des Hauses an die Handelsfirma der Gebrüder Hesshaimer weiter, und im Keller wurde eine Fassschenke, das sogenannte *Gubernium*, eingerichtet.

Im Jahr 1894 kaufte schließlich die evangelische Honterusgemeinde das Pleckersche Haus mit Geldern, die ihr der Stadtarzt Dr. Eduard Böhlert testamentarisch hinterlassen hatte. In ihrem Besitz ist es bis heute geblieben.

Zu Beginn des kommunistischen Regimes wurde die immer noch darin befindliche Handelsfirma Hesshaimer nationalisiert und in eine staatliche Handelsorganisation umgewandelt, die weiterhin in dem Gebäude ansässig blieb. Seit den 1980er Jahren wurde es wieder als Wohnhaus genutzt. Nach der Wende zog das Evangelische Bezirkskonsistorium in das Haus ein.



Der Keller des Hauses bestand ursprünglich nur aus dem vorderen Raum, in welchem heute der Flügel steht. Er diente in früherer Zeit eine Weile lang zur Aufbewahrung von Waren der Töpferzunft, später befand sich das bereits erwähnte Gubernium darin. Erst in den Zeiten des Sozialismus wurde der Kellerraum erweitert, als man Verbindungen zu dem Nachbarhaus schuf und das Archiv der Handelsorganisation darin unterbrachte.

Noch offen ist, welchen Namen der neue Gemeinderaum tragen soll. Um Ideen dafür zu sammeln, waren alle Gäste zur Einweihungsfeier dazu aufgerufen, Namensvorschläge zu machen, die in einer Urne gesammelt wurden. Insgesamt gingen 30 Vorschläge ein. Sie reichen von "Gemeinderaum" oder "Kulturkeller" über "Paul-Richter-Saal" und "Honteruskeller" bis zu "Katakombe" und "Gubernium", um nur einige wenige zu nennen. Eine endgültige Entscheidung ist noch nicht getroffen worden. In der Presbyterialsitzung vom 18. Oktober wurde die Entscheidung über die Namensgebung verschoben und beschlossen, zuvor eine Arbeitsgruppe zu bilden, die aus den Endnutzern des Raumes zusammengesetzt sein und die Entscheidung vorbereiten soll.

Wir dürfen also weiterhin gespannt bleiben!

JOHANNES KUHN

Aus tausend Traurigkeiten
zur Krippe gehn wir still.
Das Kind der Ewigkeiten
uns alle trösten will.

Ein Schatz zwischen Buchdeckeln

Bibliothek und Archiv der Honterusgemeinde werden im Rahmen eines EU-Projektes zugänglich gemacht

Angela Gröber

Man könnte es als Papier im Dornröschenschlaf bezeichnen, als Stapel sorgsam gefalteter Akten zwischen staubigen Buchdeckeln; doch ist es gleichzeitig wissenschaftlich hochinteressantes Archivgut über das kulturelle und kirchliche Leben der Deutschen Siebenbürgens, welches in den Gewölben des Pfarrhauses der Honterusgemeinde schlummert.

Wohl wissend um die einzigartigen Drucke und Urkunden, die bis ins Mittelalter zurückgehen, bemühte sich die Gemeinde trotz widriger politischer Umstände unter den zwei Diktaturen im vergangenen Jahrhundert, die Bestände in eigenem Besitz zu halten und vor dem Verfall zu bewahren.

Im Archiv und in der Bibliothek der Honterusgemeinde sind reichhaltige Publikationen über die Einwohnergruppen der Stadt und der Region vorhanden. Des Weiteren finden sich Inkunabeln aus dem 15. Jahrhundert und über 1000 Druckwerke, die vor 1800 erschienen und zum Teil nur in wenigen Exemplaren weltweit vorhanden sind. Seit dem Zweiten Weltkrieg konnten die Bestände des Gemeindearchivs nur bedingt sachgerecht verwaltet werden. Teile der Akten, ungefähr 35 laufende Regal-Meter, die "Relevanz für die Geschichte Rumäniens" hatten, mussten aufgrund eines Dekrets der Sozialistischen Republik Rumäniens aus dem Jahre 1971 dem Staatsarchiv Kronstadt

abgetreten werden, aber der größte Teil der Akten und Bücher harrt bis heute einer modernen archivarischen und bibliografischen Erschließung.

Nun fördert die Europäische Kommission im Rahmen ihres Programms "Kultur 2000" von September 2005 bis August 2006 die Erschließung und Zugänglichmachung der bedeutenden Bibliotheks- und Archivbestände der Honterusgemeinde. In enger Zusammenarbeit mit dem Siebenbürgen-Institut Gundelsheim, der Széchényi-National-Bibliothek Budapest und nicht zuletzt der Kirchgemeinde und dem Demokratischen Forum der Deut-



Einige neu entdeckte historische Drucke

schen im Kreis Kronstadt (DFDKK) ist ein erstes Archiv- und Bibliotheks-Projekt initiiert worden, das von der Europäischen Union (Programm "Kultur 2000") gefördert wird. Die Honterusgemeinde und die übrigen genannten Institutionen sind mit einem 50%igen

Eigenanteil beteiligt. Aus der Gesamtsumme werden drei Mitarbeiter, der Archivar Dr. Rainer Kramer, der Buchwissenschaftler Attila Verók und die Kulturwissenschaftlerin Angela Gröber finanziert, die die Bestände katalogisieren und per Internet für ein weltweites Fachpublikum zugänglich machen. Des Weiteren werden aus dieser Summe moderne Regaltechnik (Rollanlagen), Kartonagen, Computer angeschafft und nach einer Revision der Archiv- und Bibliotheksbestände erheblich verfeinerte Findmittel nach

europäischen Standards erstellt. In einem gesonderten Katalog sollen mittelalterliche Codices sowie der historische Buchbestand der Honterusgemeinde mit seinen ca. 1000 vor 1800 erschienenen Büchern und kostbaren Exemplaren vor allem aus dem 16. Jahrhundert erfasst werden, da er tiefe Einblicke in die Ideenströmungen der Frühen Neuzeit gewährt.

Als Ergebnis des Projektes, das auf ein Jahr angelegt ist, werden ab 2006 neue Findmittel für das Archiv bzw. ein buchwissenschaftlicher Katalog der historischen Drucke zur Verfügung stehen und über ein Internetportal Recherchemöglichkeiten in Bibliothek und Archiv möglich sein. Weiterer Gegenstand des

Projektes ist die Förderung des Wissenstransfers durch die Schulung von Nachwuchskräften im Bibliotheks- und Archivwesen. In je zwei Seminarmodulen an der Széchényi-National-Bibliothek in Budapest sowie an der Bibliothek und im Archiv der Honterusgemeinde in Kronstadt werden ausgewählte Teilnehmer mit der Funktionsweise und Arbeit der jeweiligen Institution vertraut gemacht und im spezifi-

schen Bereich der Kulturerbe-Sicherung in Ostmittel- und Südosteuropa fortgebildet.

Die sich im historischen Buchbestand der Honterusgemeinde widerspiegelnde europaweite Vernetzung der geistigen Eliten des 16. und 17. Jahrhunderts soll in einer Ausstellung in Kronstadt und schließlich im Rahmen des Programms zur "Europäischen Kulturhauptstadt 2007" auch in Hermannstadt gezeigt werden.

Die Auswahl des Kronstädter Projektes ist nicht zuletzt eine Auszeichnung und eine Bestätigung für die von den Projektpartnern im In- und Ausland gemeinsam vertretene Auffassung des Umgangs mit europäischem Kulturerbe. Einen besonderen Ansporn für alle Beteiligten

stellt die Tatsache dar, das erste Projekt im Förderungsbereich "Kulturerbe" des "Kultur 2000"-Programms zu sein, das in Kronstadt stattfindet. Dies ist zugleich aber auch eine Verpflichtung, dem örtlichen und europaweiten Publikum am Ende des Projektes ein optimal funktionierendes Archiv mit zugehöriger Bibliothek zu übergeben und dadurch mit einem guten Beispiel für andere Einrichtungen der Region voranzugehen.



Blick in die neuzuordnende Bibliothek



Das EU-Programm "Kultur 2000" trägt zur Förderung eines gemeinsamen Kulturraumes der europäischen Völker bei. Es fördert die Zusammenarbeit zwischen Kulturschaffenden und Kulturträgern und die Bewahrung des reichen kulturellen Erbes.

Lektorenrüstzeit 2005

Ingeborg Filipescu

- Lektorin der Honterusgemeinde -

Vom 14.-16. Oktober 2005 fand eine Rüstzeit für Lektoren unserer evangelischen Kirche im Elimheim/Michelsberg bei Hermannstadt statt. Diese so wertvolle und lehrreiche Zeit für Lektoren wird vom Landeskonsistorium organisiert, so wie es auch in den vergangenen letzten Jahren der Fall war. Pfarrer Dietmar Schmidtman aus Michelsberg übernahm auch in diesem Jahr die Gestaltung dieser Rüstzeit. Er tut dies mit viel Kompetenz und großer Hingabe. Wir sind ihm sehr dankbar.

Die Teilnehmer dieser Tagung sind Lektoren aus verschiedenen Teilen des Landes, wie Mediasch, Pretai, Reps, Lugosch, Câmpina, Kronstadt und drei Teilnehmerinnen aus Heltau, welche keinen Lektorendienst im eigentlichen Sinne leisten, sondern die Morgenandacht in ihrem Heimatort gestalten. Mit all diesen

Schwestern und Brüdern fühlen wir Kronstädter Lektoren uns sehr verbunden, und es ist interessant und lehrreich, gegenseitigen Austausch über unsere Tätigkeit zu haben.

Das Thema der diesjährigen Rüstzeit war "Hauptgebet, Segen und Sendung", also der Schlussteil des Gottesdienstes. Nach einer detaillierten Auslegung der oben genannten Themen, welche uns

Pfarrer Schmidtman sehr klar und plastisch vortrug, begann die Gruppenarbeit. Die 15 Teilnehmer wurden in drei Gruppen eingeteilt, welche unabhängig von einander die Gestaltungsentwürfe des Schlussteils des Gottesdienstes bearbeiteten. Die Vorstellung der Arbeiten aus den Gruppen wurden erst am Abend gemeinsam gemacht.

Ein anderer Punkt der Tagesordnung war der Versuch des Herrn Musikprofessor Kurt Philippi, mit den Lektoren einen verbesserten Gesang bei der Liturgie (wo es üblich ist) einzustudieren.

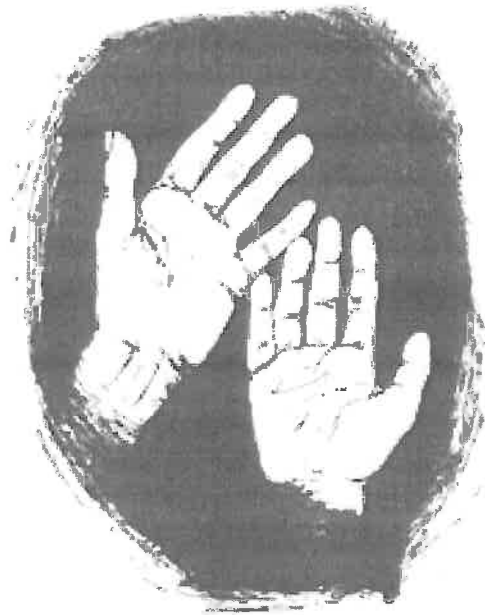
Am letzten Tag dieser sinnvollen Rüste wurde der Gottesdienst für Sonntag in der Michelsberger Kirche abgesprochen, da die Lektoren den Gottesdienst gestalteten.

Mit der Abschlussrunde im Elimheim nach dem Gottesdienst gingen die drei

Tage zu Ende, und jeder Lektor fuhr bereichert in seinen Heimatort zurück.

Wir danken dem Landeskonsistorium und Bischofsamt für diese lehrreichen Lektorenrüstzeiten und auch Herrn Pfarrer Dietmar Schmidtman für seine Vorträge, welche uns geistig bereichert haben, um den Dienst in unseren Kirchen immer besser zu gestalten.

Dazu helfe uns Gott!



"Hauptgebet, Segen und Sendung"
lautete das Thema der diesjährigen
Lektorenrüstzeit.

Rüstzeit für Küsterinnen und Küster

Ortwin Rudolf

- Küster in Kronstadt-Blumenau -

Vom 2. bis 4. November 2005 trafen sich 16 Leute aus den Kirchenbezirken Mediasch, Hermannstadt, Kronstadt und Schäßburg im Wolkendorfer kirchlichen Erholungsheim. Sie waren nicht nur Küsterinnen und Küster, sondern auch Burghüterinnen, Burghüter und Kuratoren, die diese Arbeiten übernehmen.

Geistliche und wirtschaftliche Themen wurden behandelt, Vorträge gehalten, Gesprächsrunden fanden statt. Wir besuchten die Wolkendorfer Kirche mit Herrn Dechant Klaus Daniel und die Schwarze Kirche in Kronstadt mit Herrn Bezirkskurator

Dipl.-Ing. Erwin Hellmann, denen wir dafür danken.

Lernen und Ausspannen, Beten und Singen prägten diese Tage.

Wir danken allen, die uns diese schöne Zeit möglich machten und finanziell dazu beitrugen, dass die Rüstzeit gelang: der Frauenarbeit, der Kirchengemeinde, der Heimleitung und den Gestalterinnen Frau Ortrun Morgen, Frau Henriette Guib, Frau Helga Meitert sowie Herrn Prof. Dr. Hermann Pitters und als Gästen Frau Irmele Philippi und Herrn Prof. Dr. Paul Philippi.

Die Gedenkfeier in Marienburg

Erinnern an die Opfer der Tyrannei

Wolfgang Wittstock
(ADZ, 18.10.2005)

Seit dem Jahr 1998 findet in Marienburg/Feldioara wieder jährlich eine Gedenkveranstaltung statt, durch die an die Schlacht vom 16. Oktober 1612 erinnert wird, in der, im Kampfe gegen den tyrannischen Fürsten Gabriel Báthory, der Kronstädter Stadtrichter Michael Weiss, aber auch 39 (anderen Quellen zufolge: 22) Schüler des Kronstädter Honterus-Gymnasiums, sogenannte "Studenten", den Tod gefunden hatten. Zu verdanken ist diese Initiative Dipl.-Ing. Erwin Hellmann, dem damaligen Kurator der evangelischen Kirchengemeinde von Kronstadt (Honterus-gemeinde).

Gut, besser als in den vergangenen Jahren, war heuer die Gedenkfeier in Marienburg besucht. Beim Denkmal, das zur Erinnerung an die gefallenen

Studenten 300 Jahre nach der Schlacht errichtet wurde, fanden sich am Sonntag, genau am Stichtag, zahlreiche Teilnehmer ein. Die Burzenländer Blaskapelle unter der Leitung von Prof. Ernst Fleps und das Canzonetta-Jugendensemble (Leitung: Ingeborg Acker) stifteten den musikalischen Rahmen des Gedenkens. Der Kronstädter evangelische Stadtpfarrer Christian Plajer vollzog die geistliche Handlung und erinnerte nicht nur an die vor bald 400 Jahren bei Marienburg Gefallenen, sondern auch an die Opfer von Terror und Gewaltherrschaft im 20. Jahrhundert und in unserer Gegenwart. Univ.-Prof. Dr.-Ing. Dieter Simon, Vorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen im Kreis Kronstadt, wies in seiner Ansprache darauf hin, wie wichtig es

für Gegenwart und Zukunft sei, die Vergangenheit zu kennen. Der Marienburger Kurator Adolf Sterns dankte allen Anwesenden für die Teilnahme. Anschließend wurden im Inneren des Denkmals zwei schöne Kränze niedergelegt.

Das Besondere an der diesjährigen Gedenkfeier war, dass anschließend an die Kranzniederlegung in der Marienburger Kirche ein Gottesdienst mit viel Musik abgehalten wurde. Dabei kam auch die historische Prause-Orgel von 1791 wieder zur Geltung, die, von der Orgelbau-Lehrwerkstätte in Honigberg/Härman renoviert, im vorigen Jahr anlässlich des Reformationsfestes wiedereingeweiht worden war. Pfarrerin Marion Müller (Kronstadt) predigte über das im Matthäus-Evangelium überlieferte provokative Christus-Wort: "Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert." In seiner Ansprache skizzierte Pfarrer Klaus Daniel, Dechant des Kronstädter Kirchenbezirks, die Bedeutung von Marienburg in der Geschichte des Burzenlandes.

Musikalisch gestaltet wurde dieser Gottesdienst vom Organisten Hans

Eckart Schlandt, dem Canzonetta-Ensemble, dem Zeidner Kirchenchor, der auch eine Komposition seines Dirigenten Klaus Dieter Untch ("Ich will den Herren loben") vortrug, dem Kronstädter Jugend-Bachchor und dem Kronstädter Bachchor, beide unter der Leitung von Steffen Schlandt. Gemeinsam sangen alle Anwesenden das Lied "Bei Marienburg 16. Oktober 1612" von Johann Lukas Hedwig (Text: Friedrich Wilhelm Schuster), dessen dreistimmigen Satz Hans Eckart Schlandt für diesen Anlass geschrieben hatte.

Zum Abschluss bot der Bachchor zwei Chöre aus dem Oratorium "Elias" von Felix Mendelssohn Bartholdy, das am Samstag darauf im Rahmen des Festivals "Musica Coronensis" in Kronstadt/Brasov (Schwarze Kirche) dargeboten wurde. Schließlich folgte noch ein gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Striezel im Marienburger Gemeindesaal.

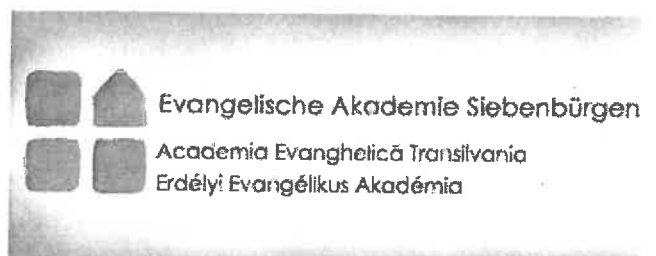
Kirche und Bildung in Siebenbürgen

Interessante Vorträge und angeregte Diskussionen beim
Reformationskolloquium 2005

Am 31. Oktober 1517 soll, wie überliefert wird, der Augustinermönch Martin Luther am Tor der Schlosskirche zu Wittenberg seine 95 Thesen zu Ablass und Buße angebracht haben, um gegen das Papsttum zu protestieren und eine akademische Disputation über dieses Thema herbeizuführen. Darum wird alljährlich am 31. Oktober in den evangelischen Kirchen das Reformationsfest gefeiert. Und die Evangelische Akademie Siebenbürgen (EAS) mit Sitz

Wolfgang Wittstock
(ADZ, 02.11.2005)

Das Reformationskolloquium wurde veranstaltet durch die:



in Hermannstadt/Sibiu organisiert seit einigen Jahren jeweils am Reformationstag und jeweils in einer anderen siebenbürgischen Stadt ein sogenanntes Reformationskolloquium. Initiator und Projektkoordinator dieser Kolloquien ist Pfarrer Wolfgang Wunsch (Petersdorf/Petresti bei Mühlbach/Sebes).

Das erste EAS-Reformationskolloquium fand 2002 in Mühlbach, das zweite 2003 in Mediasch statt. Im vorigen Jahr war der Projektkoordinator verhindert, das Kolloquium zu organisieren, doch heuer kam es zur dritten Auflage in Kronstadt/Brasov, der Stadt, von wo die Reformation in Siebenbürgen unter der Führung von Johannes Honterus, ihren Ausgang genommen hatte.

Ein interessiertes Publikum hatte sich am Montagnachmittag im neuen Gemeinderaum der Kronstädter Honterusgemeinde eingefunden, um dem Kolloquium beizuwohnen. Das Rahmenthema lautete

"Kirche und Bildung". Der Kronstädter evangelische Stadtpfarrer Christian Plajer begrüßte die Anwesenden, und Wolfgang Wunsch bot eine kurze Einführung.

Im Programm standen drei Vorträge, die jeweils angeregte Diskussionen auslösten. Stadtpfarrer i.R. Wolfgang Rehner (Hermannstadt) beleuchtete in seinem Beitrag das Bildungsstreben in der Evangelischen Kirche A.B. in Siebenbürgen in der Zeit um 1900, indem er auf das Wirken des Kirchen- und Schulmannes Adolf Schullerus (1864-1928), auf dessen Bemühungen im Bereich der Pädagogik, der Religionspädagogik und der Erwachsenenbil-

dung einging.

Der Kirchenhistoriker Dr. Paul Brusnawski (Orthodoxe Universität Hermannstadt) sprach zum Thema "Die Orthodoxe Kirche und Konfessionsschulen". Der Referent bot einen synthetischen Überblick über die Entwicklung des konfessionellen Schulwesens der orthodoxen Rumänen in Siebenbürgen von der Schulgesetzgebung der Kaiserin Maria Theresia (18. Jahrhundert) bis in die Zeit nach dem ersten Weltkrieg, als diese Schulen vom Staat übernommen wurden. Ihr Verdienst sei, dass sie das rumänische Volk vor der Magyarisierung bewahrt haben, schlussfolgerte Dr. Brusnawski.

Abschließend referierte Pfarrer Wolfgang Wunsch über "Bildungsbemühungen bei Ioan Lupas (1910-1918)". Es handelt sich um Erkenntnisse auf Grund von

Forschungen im Archiv des orthodoxen Protopopiats (Dekanats) von Saliste. Der namhafte siebenbürgisch-rumänische Historiker Ioan Lupas (1880-1967) hatte in den Jahren 1910-1918 das Amt des Protopopen (Dekans) im Kirchenbezirk Saliste wahrgenommen, inne. Interessante Angaben bot dieser Vortrag u.a. auch über die Vorbildfunktion der Siebenbürger Sachsen für die siebenbürgischen Rumänen. Beispielsweise übernahmen die Rumänen von den Sachsen kirchlich-gesellschaftliche Organisationsstrukturen. Der Referent nannte in diesem Zusammenhang etwa den orthodoxen Frauenverein und den orthodoxen Jugendverein in Saliste.



Adolf Schullerus (1864-1928) als Pädagoge stand im Mittelpunkt des ersten Vortrages beim diesjährigen Reformationskolloquium.

Gemeinde unterwegs...

Besuchsdienst in der Honterusgemeinde

Pfr. Marion Müller

"Die Kirche das sind wir" lernte ich von meinem ersten Alttestamentler und damaligen Bischofsvikar Michael Gross. Es war ihm wichtig zu betonen, dass Kirche nicht der Bischof oder das Landeskonsistorium, nicht nur das Presbyterium oder die Pfarrer sind, sondern wir alle, die Getauften, die zu einer Gemeinde gehören.

Nun habe ich in den zwei Jahren, seit ich in der Honterusgemeinde Pfarrerin bin, viele Gemeindeglieder besucht, jedoch nicht genug.. Viel mehr unserer Schwestern und Brüder müssten besucht werden, weil sie aus unterschiedlichen Gründen allein sind und zur Außenwelt nur wenig Kontakt haben. Stadtpfarrer Plajer und ich sowie die Helferinnen, die bereits regelmäßig andere besuchen, schaffen es nicht, zu all denen hinzugehen, die sich darüber freuen würden. Daher brauchen wir Ihre Hilfe!

"Gemeinde unterwegs" will eine Gruppe von Gemeindegliedern sein, die gerne bereit sind, ab Januar 2006 ein oder zwei Gemeindeglieder in regelmäßigen Abständen zu besuchen. Wer sich in irgendeiner Weise an dieser Initiative, kann sich bis zum 15. Januar im Stadtpfarramt melden. Darüber hinaus ist "Gemeinde unterwegs" jederzeit offen für diejenigen, die Gemeindeglieder kennen, welche gerne besucht werden möchten.

Im Januar (der genaue Termin wird in einer Einladung rechtzeitig mitgeteilt werden) wollen wir uns zum ersten Mal treffen, uns kennen lernen und Adressen verteilen. Alle zwei Monate wird für die Mitglieder des Besuchsgebietes dann die Möglichkeit bestehen, sich bei Kaffee und Kuchen über ihre Erfahrungen auszutauschen.

Über Ihre Mitarbeit würde ich mich sehr freuen!

Die treuen Helferinnen der Gemeinde

Andrea Ursu

Wir kennen alle wenigstens eine von ihnen, manche vielleicht noch unter dem Begriff Zehntfrauen. Es gab sie schon immer. Zu allererst haben sie einfach nur die Kirchenbeiträge eingesammelt - ein Zehntel von dem Einkommen der Leute -, daher auch die ursprüngliche Benennung. Seit den fünfziger Jahren bis 1990 aber haben sie dann nur die Nachbarliche Hilfe übernommen und die Weihnachtsspenden eingesammelt. Die ehemaligen Zehntfrauen gehören heute zu den treuen Helferinnen der Gemeinde. Heutzutage sehen wir sie, wenn sie wegen der Weihnachtsspende kommen.



Ein Teil dieser Frauen packt die Päckchen für die Weihnachtsbescherung und bäckt die leckeren Sterne, die es immer wieder in den Päckchen gibt.

Man könnte wohl sagen, dass sie unsere Heinzelmännchen sind!

Die Benennung "Zehntfrau" ist heute eigentlich nicht mehr ganz die richtige. darum nennen wir unsere Heinzelmännchen auch "Helferinnen", was außerdem

freundlicher klingt.

Neue Helfer und Helferinnen sind übrigens gern willkommen!

Die Helferinnen treffen sich am 8. Dez. 2005 um 15 Uhr im Altenheim!

Eindrücke aus dem Spezialvikariat

Auszüge aus dem Abschlussbericht

von Hans Hertel

Im Rahmen des Ausbildungsabschnittes "Spezialvikariat" war ich vom 10. April bis zum 31. Juli 2005 an der Honterusgemeinde Kronstadt der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien als Vikar tätig. Verbindungen dorthin gab es aufgrund meines Gemeindevikariates an der Gethsemanekirche Berlin, Prenzlauer Berg-Nord durch eine Frau, die aus Siebenbürgen kam. Ich vermute, dass in fast allen evangelischen Gemeinden Deutschlands inzwischen solche biographischen Beziehungen nach Rumänien/Siebenbürgen existieren, eben weil es dort besonders seit dem Jahr 1990 eine unvergleichliche Ausreisewelle in die deutschsprachigen Länder und v.a. nach Deutschland gab. Nicht allein deswegen habe ich mich entschlossen, nach Rumänien zu gehen, denn ich hoffe, dass mir diese Erfahrungen in Zukunft helfen werden, die Siebenbürger mit ihrer ganz speziellen Geschichte und kirchlichen Prägung besser zu verstehen und ihnen die Integration in unsere Gemeinden zu erleichtern.

Gleich zu Beginn wurde ich in die PfarrerInnen Runde einbezogen und in die Gottesdienstarbeit eingeführt. Das sehr angenehme und kollegiale Klima hat mir den Einstieg sehr erleichtert, so dass ich schon am zweiten Sonntag nach meiner Ankunft predigen durfte.

In jeder Woche gab es eine Andacht im Altenheim und eine für die Mitarbeiterrunde. Sie wurden je im Wechsel von der Pfarrerrunde vorbereitet. Die Andachten folgten einer sehr klassischen Form, in die ich mich aber zunehmend eingefunden habe und meine Vortragsweise entwickeln konnte. Ich wurde zunehmend unabhän-

giger von meiner schriftlichen Vorbereitung und konnte so direkter zu den Menschen sprechen. Kasualhandlungen entfielen, da Vikare in der Evangelischen Kirche Rumäniens keine Kasualien vollziehen dürfen. Dafür konnte ich umso mehr Hausbesuche machen. Viel stärker als in Berlin habe ich hier Kirche als eine "Geh-Kirche" erlebt! Von den Hausbesuchen zu besonderen Anlässen wie Geburtstag, Gedenktagen, Krankheit etc. lebt die Gemeinschaft zu einem großen Teil. Geschichte wird hier zur Lebensgeschichte und zu biographischer Arbeit; persönliche Bewältigungsstrategien, Aufarbeitung, vorsichtige Annäherung an Verdrängtes und Zuhören standen im Vordergrund der Gespräche. In einem Fall entwickelte sich aus einem Gespräch über die Erfahrungen der Zwangsarbeit in Russland ein kleines literarisches Projekt; eine Frau schrieb ihre bewegenden Erinnerungen auf, die dann im Gemeindebrief veröffentlicht wurden.

Auch sonst hatte ich viel Kontakt zu der älteren Generation, was ich in meiner Berliner Gemeinde aus Zeitgründen etwas vernachlässigt hatte: In dem Evangelischen Altenheim "Blumenau" - in dem ich auch in der Zeit gewohnt habe - klinkte ich mich in eine schon bestehende Sing- und Erzählrunde ein und führte diese dann selbstständig weiter. Alle Menschen brauchen Gemeinschaft, aber dort schien mir Gemeinschaft einen noch viel größeren Stellenwert zu haben.

So auch in dem "Handarbeitskreis": Eine Runde, die sich 1990, also in einer akuten Krisenzeit der Sachsen, selbstständig gebildet hat. Hier trifft man sich, führt Handarbeiten aus, die zwei-

mal im Jahr auf einem Basar zu wohltätigem Zwecke verkauft werden, sorgt für einander und genießt die Gemeinschaft. Ich war beeindruckt von der Offenherzigkeit dieser Menschen.

Neben den Begegnungen mit den Senioren stand die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Mittelpunkt und hat mir großen Spaß gemacht. In der Honterusgemeinde findet eine ganz klassische Jugendarbeit statt: Kinderclub, Jugendstunde und Konfirmandenunterricht. Der Kindergottesdienst ist im Aufbau begriffen. In alle Bereiche habe ich mich eingeklinkt und zusammen mit Pfarrerin Marion Müller Stunden vorbereitet und angeleitet und vor den Ferien je die Abschlusstreffen vorbereitet. Höhepunkt war dann ein großes Zeltlager (= Jung-scharlager) Mitte Juni, das lange vorher schon zusammen mit einer Mitarbeitergruppe, die aus

Jugendlichen zwischen 15 und 18 Jahren und dem Amt für Jugendarbeit bestand, vorbereitet wurde. Das Konzept der Jugendarbeit sieht vor, je zum Ende der Schuljahre überregionale Treffen für Kinder und Jugendliche zu organisieren, um eine innere Vernetzung zu erlangen. Ein Zeltlager in dieser Größe - ca. 80 Teilnehmer - war für mich eine neue Sache. Ich habe viel gelernt im Bereich der Organisation, Rahmenplanung und inhaltlichen Arbeitens mit großen Gruppen. Besonders viel Freude hatte ich an der Theaterarbeit mit Kindern: Das leitende Thema der Davidsge-

schichte wurde zu Beginn jedes Tages durch ein kurzes Anspiel auf einer Bühne aufgeführt. Dabei habe ich ein Konzept entwickelt, das nicht nur die Geschichte nachspielt, sondern zusammen mit den Kindern je einen wichtigen Aspekt der einzelnen Abschnitte szenisch umsetzt. Es entwickelte sich eine sehr spontane und kreative Stimmung, in der es zu eindrucklichen Umsetzungen kam.



Der Vikar als Häuptling im Indianerlager

In Rumänien habe ich eine Gemeinde in einer besonderen Situation kennengelernt. Nach kurzer Zeit wurde mir klar, dass neben der großen verwaltungstechnischen Herausforderung, sehr viel seelsorgerliche und erbauliche Arbeit gefragt ist. Kirche muss, denke ich, immer ihre inhaltliche Arbeit an der jeweiligen Situation ausrichten. Hier war nicht "Projektarbeit" oder "politisches Arbeiten" gefragt, sondern Nähe zu den Menschen, Zuhören,

Ermuntern, Trösten und - im Idealfall - Aufarbeiten.

Darüber hinaus ist die sächsische Kirche eine Kirche im Umbruch. Obwohl ein großer Teil der Gemeinde der älteren Generation angehört, gibt es in den einzelnen Dekanaten eine erstaunlich junge PfarrerInnenschaft und eine vielversprechende, aktive Jugendarbeit. Wie wird es weitergehen? Meines Erachtens gilt es, sehr behutsam vorzugehen, Altes zu bewahren und zu pflegen, gleichzeitig aber neue Ansätze zu wagen. Das stellt die sächsische Kirche vor große Herausforderungen. Die

deutsche Sprache war Jahrhunderte lang Kulturträgerin, ist jetzt aber, wenn auch immer noch gottesdienstliche Hauptsprache, auf dem Rückzug. In vielen Ehen und Familien wird Rumänisch gesprochen, die Jugendlichen untereinander reden eher selten deutsch, es ist für viele nur Schul- und Bildungssprache. Traditionen brechen ab und neue Herausforderungen stellen sich. Etwa die umstrittene Einführung der Gottesdienste in rumänischer Sprache. Es gibt einen liturgischen Ausschuss, der sich um die Ausarbeitung einer einheitlichen Liturgie auf rumänisch bemüht, welche protestantisches Profil bewahrt und nicht unkritisch orthodoxe Termini übernimmt.

Eine beeindruckende Anregung nehme ich mit nach Deutschland: Die spezielle Form der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien als Minderheitskirche lässt viel Nähe und persönliche

Begegnungen zu. Kirchliche Handlungsfelder rücken enger zusammen. So leistet die Honterusgemeinde etwa beträchtliche finanzielle Unterstützung für ihre Gemeindemitglieder, um Strom- und Gasrechnungen zu bezahlen oder Medikamente zu kaufen. Durch die räumliche Nähe von Verwaltung und Pfarramt entstehen persönliche Kontakte; das diakonische Handeln der Kirche erscheint weniger institutionalisiert und ist näher an die Gemeindepraxis angebunden, so dass meines Erachtens die eigentliche Bewegung von Evangelium und Handeln stärker in den Vordergrund treten kann; eine Glaubenspraxis, die in unseren Gemeinden durch die starke Ausdifferenzierung und Professionalisierung der Diakonie oft nicht genügend in den Blick kommt.

Ergebnisse der kirchlichen Wahlen zur Bezirkskirchenversammlung, zur Gemeindevertretung und zum Presbyterium

Am 6. November 2005 fanden die kirchlichen Wahlen zur Bezirkskirchenversammlung sowie zur Gemeindevertretung statt. Aufgerufen zur Wahl waren 988 Gemeindeglieder der 1097 Seelen (Stand: 30. Juni 2005) zählenden Honterusgemeinde. Von ihnen gaben 186 am Sonntag, dem 6. November ihre Stimme ab, wobei 21 Stimmzettel ungültig waren. Folgende Personen wurden als Abgeordnete in die **Bezirkskirchenversammlung** gewählt:

	Name	Stimmen
1.	Wolfgang Wittstock	135
2.	Eckart Schlandt	129
3.	Helene Becker	125
4.	Arnulf Einschenk	122
5.	Ingeborg Acker	119
6.	Horst Hügel	115

7. Ortwin Hellmann 114
Als Ersatzmitglieder stehen zur Verfügung:

	Name	Stimmen
8.	Eugen Bruss	114
9.	Arthur Arvay	114
10.	Peter Simon	113
11.	Edith Bauer	113
12.	Ralf Sudrigean	102
13.	Ingrid Rudolf	102

In die **Gemeindevertretung** wurden folgende Mitglieder gewählt:

	Name	Stimmen
1.	Christa Hellmann	139
2.	Edith Schlandt	136
3.	Krista Sudrigean	135
4.	Brigitte Grosu	134
5.	Ortwin Hellmann	133

6.	Gundel Einschenk	133
7.	Horst Hügel	132
8.	Wolfgang Wittstock	130
9.	Arnulf Einschenk	130
10.	Anna Hedwig	129
11.	Werner Drotleff	125
12.	Andrea Hampel- Binder	125
13.	Ingrid Rudolf	124
14.	Günther Tartler	122
15.	Gerhard Rudolf	121

Als Ersatzmitglieder wurden gewählt:

16.	Ioana Plajer	120
17.	Senta Arvay	119
18.	Eugen Bruss	117
19.	Herwig Arvay	113
20.	Ditta Depner	109
21.	Gerda Orzan	109
22.	Peter Simon	108
23.	Edith Drotleff	107
24.	Uwe Simon	106
25.	Hiltrud Albu	99
26.	Anca Tudose	95
27.	Christian Simon	92
28.	Arthur Hermel	89
29.	Dagmar Hübner	87
30.	Rolf Teutsch	86

Auszug aus der Kirchenordnung der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien vom 14. Juni 1997:

§ 49. Die Gemeindevertretung hat folgende Aufgaben:

1. die Sorge für das gottesdienstliche Brauchtum und die Beschlussfassung über die Neugestaltung des gottesdienstlichen Lebens (§ 58,3);

2. die Durchführung von Wahlen:

I. in eigenständigen Kirchengemeinden:

- die Wahl des Pfarrers;
- die Wahl des Kurators;
- die Wahl des Presbyteriums;

II. in Pfarrgemeinden:

- die Wahl des Kurators der Pfarrgemeinde;
- die Wahl der Abgeordneten in

die Bezirkskirchenversammlung und deren Ersatzmitglieder;

3. in eigenständigen Kirchengemeinden die Zurkenntnisnahme des Rechenschaftsberichts des Presbyteriums;

4. die Beschlussfassung über die Anträge, die von den Presbyterien unterbreitet werden, sowie die Anträge aus der eigenen Mitte, unter den Bedingungen von § 46,2;

5. die Beschlussfassung über die Vermögensverwaltung der Kirchengemeinde, einschließlich Investitionen, Neubauten und Reparaturen;

6. die Beschlussfassung über Haushaltsplan und Jahresrechnung der Kirchengemeinde;

7. die Festlegung der Kirchenbeiträge;

8. die gerichtliche und außergerichtliche Vertretung der Kirchengemeinde;

9. die Verhandlung und Beschlussfassung aller sonstigen Angelegenheiten, die der Gemeindevertretung zugewiesen werden.

§ 50 (1) Die Beschlüsse der Gemeindevertretung werden durch das jeweilige Presbyterium durchgeführt.

Am Sonntag, dem 20. November, trat die neugewählte Gemeindevertretung zusammen und wählte die Hälfte des Presbyteriums einschließlich des Kurators/der Kuratorin neu. Folgende Gemeindeglieder wurden (wieder) in das Presbyterium gewählt:

	Name	Stimmen
1.	Edith Schlandt	25
2.	Ortwin Hellmann	23
3.	Arthur Arvay	22
4.	Eugen Bruss	21
5.	Werner Drotleff	21

Als **Kuratorin** wurde Frau Gundel Einschenk mit 26 von 29 Stimmen wiedergewählt.

Auszug aus der Kirchenordnung der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien vom 14. Juni 1997:

§ 58 (1) Das Presbyterium hat folgende Aufgaben:

1. es sorgt für ein dem Evangelium gemäßes Leben in der Kirchengemeinde;
2. es achtet darauf, daß der Gottesdienst- und Betreuungsplan den Bedürfnissen der Gemeinde entspricht und eingehalten wird;
3. es achtet auf die Pflege des gottesdienstlichen Brauchtums und erarbeitet Anträge zur Neugestaltung des gottesdienstlichen Lebens; (§ 49,1)
4. es befindet über Anträge auf Aufnahme in die Kirchengemeinde;
5. es nimmt an der Konfirmandenprüfung und an der Konfirmation teil;
6. es überwacht die diakonische Tätigkeit in der Gemeinde;
7. es fertigt die Wählerlisten an und bereitet die abzuhaltenden Wahlen vor;
8. es wählt die Angestellten der Kirchengemeinde und ist verant-

wortlich dafür, dass sie ihre Bezüge erhalten;

9. es sorgt dafür, dass die Buchhaltung ordnungsgemäß geführt wird;
10. es trägt die Verantwortung für die gesamte Vermögensverwaltung der Gemeinde;
11. es beschließt die Einberufung der Gemeindevertretung und Gemeindeversammlung und bereitet die schriftlichen Anträge an sie vor;
12. es führt die Beschlüsse der Gemeindevertretung durch;
13. es legt der Gemeindevertretung - bzw. in Pfarrgemeinden der Gemeindeversammlung - den jährlichen Rechenschaftsbericht vor;
14. es erledigt alle anderen Aufgaben, die ihm durch Vorschrift oder Verordnung zugewiesen werden.

(2) Obige Bestimmungen sind nach jeder Presbyterialwahl in der ersten Sitzung zu verlesen.

§ 60 (1) Der Kurator der Kirchengemeinde ist als erster weltlicher Würdenträger Stellvertreter des Pfarrers. Er unterstützt den Pfarrer bei der Erfüllung seiner Aufgaben.

(2) Er vertritt die Kirchengemeinde, wenn der Pfarrer verhindert oder dessen Stelle frei ist.

Gruß aus der Partnergemeinde

Friedrich Schaller

- Vertrauensmann des Kirchenvorstandes -

Die Thomasgemeinde wünscht allen in der Honterusgemeinde eine besinnliche Adventszeit, ein frohes Weihnachten und ein gesegnetes Jahr 2006, verbunden mit dem Wunsch, dass der Kontakt zwischen den beiden Gemeinden weiter wachsen soll. Wir freuen uns, dass im kommenden Jahr Eckart Schlandt ein Konzert in unserer Thomaskirche geben wird.

Das Jahr 2006 bringt auch für die Thomasgemeinde die Wahl eines neuen Kirchenvorstandes. In der nächsten Ausgabe der Lebensräume wird mehr darüber berichtet werden.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen

Ihre Partnergemeinde Thomasgemeinde Erlangen

Todesfälle in unserer Gemeinde



Juli

ANNA MARGARETHE SCHMIDT,
geb. GOTTWALD

12. Juli 2005, 81 Jahre alt,
Angestellte

ELISABETH DAN, geb. SCHUSTER

17. Juli 2005, 72 Jahre alt, Angestellte

MARIA ROTH

24. Juli 2005, 81 Jahre alt,
Bankangestellte

September

HILDEGARD TODICESCU, geb. HEISS

21. September 2005, 89 Jahre alt,
Fräserin

Oktober

KATHARINA SÄPLĂCAN, geb. TEUTSCH

2. Oktober 2005, 87 Jahre alt,
Rentnerin

DIETER-ANDREAS KRAUSS

13. Oktober 2005, 64 Jahre alt,
Diplom-Ingenieur

ECATERINA MARIANA TARTLER,
geb. BOGDAN

21. Oktober 2005, 50 Jahre alt,
Krankenschwester

SARA KRAUSS, geb. WAGNER

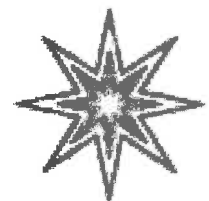
22. Oktober 2005, 82 Jahre alt,
Angestellte i.R.

November

HELGA RITA BONDOC, geb. SCHUSTER

6.11.2005, 79 Jahre alt, Buchhalterin

DIETER GROTEHUSMANN Sinkt jener tag



Sinkt jener tag
hinab in
jener nacht
so gibt's einen stall
der inmitten die helligkeit hält

schließ' dich den hirten an
steh' auf und geh' mit
im stallschatten hock' dich nieder
mit geduld entschwundenes licht zu angeln
von dem kind auf dem leuchtenden stroh

Wir gratulieren...



...zur Trauung

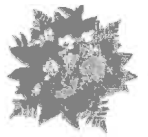
18. Juni 2005 Helmar Lutsch, evangelisch A.B., 44 Jahre alt, Dipl. Ingenieur u. Mădălina geb. Cârstocea, orthodox, 31 Jahre alt, Informatikerin
18. Juni 2005 Ciprian Ilie Grama, orthodox, 30 Jahre alt, Dipl. Ökonom u. Georgiana geb. Cuciureanu, evangelisch A.B., 26 Jahre alt, Dipl. Ökonom
20. August 2005 Ladislau Czeisner, evangelisch A.B., 29 Jahre alt, Dipl. Ingenieur u. Elena-Cristina geb. Bârsan, orthodox, 24 Jahre alt, Hausfrau
4. September 2005 Axel Brinkmann, evangelisch, 38 Jahre alt, technischer Angestellter u. Ramona Ecaterina geb. Tuhut, evangelisch A.B., 36 Jahre alt, Studentin
1. Oktober 2005 Lothar Mahl, evangelisch, 58 Jahre alt, Dipl. Ing. u. Ortrun, geb. Homm, evangelisch A.B., 43 Jahre alt, Dipl. Ingenieur
2. Oktober 2005 Sergiu Feleagă, römisch-katholisch, 29 Jahre alt, Dipl. Ökonom u. Monika, geb. Frosin, evangelisch A.B., 29 Jahre alt, Buchhalterin



...zur Taufe

24. Juli 2005
Sigrid Senta Arvay, geb. am 29. Mai 2004,
8. Oktober 2005
Anna Sudrigean, geb. am 9. Juni 2005

...zum Geburtstag



Juli 2005

07.07. Waltraut Hella Schiel, 75 Jahre
 20.07. Rosine Szakal, 70 Jahre
 26.07. Rosine Vancu, 80 Jahre

August 2005

01.08. Maria Laurentia Neamtu, 70 J.
 03.08. Christa Benedek, 80 Jahre
 08.08. Herta Kugler, 75 Jahre
 27.08. Hilde Stoenescu, 80 Jahre

September 2005

12.09. Anna Ghircoias, 70 Jahre
 15.09. Katharina Colceriu, 80 Jahre
 16.09. Rosi Soaita, 70 Jahre
 21.09. Hilde Eberlein, 85 Jahre
 21.09. Ilse Mosoiu, 80 Jahre
 26.09. Nicolae Mare, 75 Jahre

Oktober 2005

01.10. Anna Pillmann, 95 Jahre
 04.10. Martha Bundar, 94 Jahre

09.10. Rita Isfan, 70 Jahre

12.10. Anna Heidenfelder, 80 Jahre

15.10. Deszö Kocsis, 93 Jahre

15.10. Hella Irimie, 70 Jahre

18.10. Ella Serban, 70 Jahre

26.10. Erika Aurelia Popescu, 70 Jahre

31.10. Kurt Pildner, 92 Jahre

31.10. Ingeborg Filipescu, 70 Jahre

November 2005

01.11. Josefina Hedwig Balint, 93 Jahre

08.11. Erna Nikolaus, 85 Jahre

16.11. Constanta Oros, 75 Jahre

Dezember 2005

03.12. Wilhelmine Greti Marzell, 70 Jahre

06.12. Ilse Horvath, 85 Jahre

14.12. Meta Wokurka, 90 Jahre

16.12. Bruno Wilhelm, 70 Jahre

28.12. Helene Ilkei, 85 Jahre

Beim Sachsentreffen in BIRTHÄLM am 17. September 2005 wurde Eckart Schlandt anlässlich seines 65. Geburtstages und seiner 40-jährigen Tätigkeit als Organist, Komponist und Pädagoge vom Vorsitzenden des Siebenbürgenforums, Dr. Paul Jürgen Porr, die Honterus-Medaille verliehen.

Die Honterusgemeinde gratuliert zu diesem Doppeljubiläum!



Eckart Schlandt bei der Verleihung der Honterus-Medaille durch Dr. Paul J. Porr in BIRTHÄLM.

Neue Gesichter

Die neuen FSJ-lerinnen: Maria Buck und Lea Weber

Mein Name ist Maria Buck, ich bin 19 Jahre alt und habe, nachdem ich meine 13jährige Laufbahn als Schülerin mit dem Abitur beendet habe, Anfang September mein Freiwilliges Soziales Jahr in der Honterusgemeinde begonnen. Ich komme aus Altheim, einer kleinen Gemeinde bei Riedlingen und dank meinem Dialekt dauert es meistens nicht lange, bis man mich regional eindeutig dem Schwabenland zuordnet.

Bereits vor drei Jahren war für mich klar, dass ich nach meinem Abitur nicht sofort mit meinem Studium beginnen möchte, sondern gern ein Freiwilliges Soziales Jahr einschieben würde, um mit meinen Begabungen und Fähigkeiten anderen Menschen zu helfen und ein Jahr praktisch tätig zu sein, da ich bis zu diesem Zeitpunkt genügend Jahre - wenn auch zum größten Teil mit Freude - hinter der Schulbank ver-



Maria Buck

bracht hatte.

Vor zwei Jahren durfte ich ein Mädchen aus Hermannstadt kennen lernen, das ein Jahr unsere Schule besuchte und es entwickelte sich eine tiefe Freundschaft zwischen uns, so dass ich sie letzten Sommer in Hermannstadt für zwei Wochen besuchte. Ich war von Land und Leuten so fasziniert, dass ich bereits ein halbes Jahr später die Weihnachtsferien erneut bei ihr verbrachte und kurze Zeit darauf fasste ich den Entschluss, mein Freiwilliges Soziales Jahr hier zu absolvieren. Ich machte mich auf die Suche nach einer Organisation, die Freiwillige nach Rumänien entsendet und wurde schließlich bei der Evangelischen Landeskirche in Baden fündig. Auf meine Bewerbung erhielt ich prompt eine Zusage und so fand ich meinen Weg zur Honterusgemeinde in Kronstadt.

Mein Name ist Lea Weber und ich komme aus Göttingen. Diesen Sommer bin ich mit meiner Schullaufbahn am Ende angekommen, indem ich das Abitur absolviert habe.

Da ich nicht genau wusste, was ich danach machen wollte und mein Interessensfeld auch ziemlich weit gefächert ist, habe ich mich erst mal für ein FSJ entschieden. Ich möchte dieses Jahr nutzen, um mir über meine Zukunft Gedanken zu machen, darüber hinaus kann ich so auch noch neue Perspektiven und Eindrücke



gewinnen, die mir dabei helfen können, mir genauer zu überlegen, was ich in ferner Zukunft machen möchte, zum Beispiel in dem ich neue Erfahrungen sammeln werde. Da ich nicht in Deutschland bleiben wollte, habe ich mich nach Stellen und Angeboten im Ausland erkundigt. Nach langem Suchen und Überlegen hat sich mein Wunsch, nach Rumänien zu gehen, gefestigt. Es dauerte eine ganze Weile, bis ich Organisationen gefunden habe, die ein FSJ in Rumänien anbieten. Letztendlich bin ich bei der Evangelischen Landeskirche Baden angelangt und habe mich dort beworben. Ich bekam sofort eine Zusage und wurde zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen.

Ich interessiere mich für die Leute und das Land und möchte es von verschiedenen Orten erkunden. Ich möchte mehr erfahren als das, was ich schon weiß. Da ich in meinem bisherigen Leben schon ziemlich viel gereist bin, war ich auch schon früher einmal in Rumänien. Damals hat es mir sehr gut gefallen, obwohl ich am Anfang gar nicht begeistert war, als es hieß, dass wir Ferien in Rumänien machen. Nach diesen Ferien vertrat ich jedoch die Meinung, dass Rumänien ein sehr schönes Land ist und ich beschloss wiederzukommen. Diese positive Meinung war vielleicht auch einer der auslösenden Gründe für meine Entscheidung.

Ich hoffe, dass mir dieses Jahr viel gibt und es mir weiterhin so viel Spaß machen wird, wie bis jetzt.



Lea Weber

Gemeinsam machen wir uns in der Honterusgemeinde stark: Wir bieten älteren Menschen unsere Hilfe an, indem wir ihnen im Haushalt helfen, kleinere Aufgaben wie Einkaufen und Putzen verrichten oder einfach nur da sind, um uns zu unterhalten und dadurch die Einsamkeit der älteren Men-

schen für ein oder zwei Stunden erträglicher zu machen. Einmal in der Woche nehmen wir uns auch einen Vormittag Zeit, die BewohnerInnen des Altenheims zu besuchen und mit ihnen zu erzählen.

Diese Besuche nehmen einen Großteil unserer Zeit in Anspruch, doch sie decken bei weitem nicht unseren ganzen Arbeitsbereich ab, denn ein weiterer Schwerpunkt ist die Kinder- und Jugendarbeit: Wir helfen bei der Vorbereitung der Jugendstunde bzw. des Kinderclubs mit, beteiligen uns bei der Durchführung und sind auch im Kindergottesdienst, der einmal im Monat stattfindet, aktiv dabei. Ansonsten sind wir in das Gemeindeleben eingebunden, so dass wir öfters einmal bei Festen und Veranstaltungen unsere Arbeitskräfte einbringen können und dadurch auch einen interessanten Einblick gewinnen, was für Arbeiten in einem Pfarrbüro anfallen und wie vielfältig das Aufgabenspektrum einer Kirchengemeinde ist. Bisher wurden wir noch nicht mit Langeweile konfrontiert und hoffen auch, dass dieses Wort hier in der Honterusgemeinde ein Fremdwort für uns bleiben wird.

Praktikantin im Bereich Kulturmanagement: Annelie Hollmann

Seit Mitte September bin ich als Praktikantin an der Honterusgemeinde tätig mit der Absicht, praktische Erfahrungen im Bereich "Kulturmanagement" zu sammeln. Dazu hatte ich auch sogleich bei den Tagen Deutscher Kultur sowie der MUSICA CORONENSIS Gelegenheit, bei denen ich als Assistentin und Co-Organisatorin mitgeholfen habe. Darüber hinaus erstreckt sich mein Betätigungsfeld auf grafik-designerische Aufgaben. So habe ich etwa Programmhefte, Konzertplakate, ein CD-Cover inklusive Heft und außerdem einen Banner, der an die Kirche gehängt werden kann, entworfen. Derzeit arbeite ich an der Erstellung des Gemeindebriefes, den Sie gerade in den Händen halten.

Ursprünglich komme ich aus Sachsen-Anhalt, bin in Magdeburg geboren, habe dann meine frühe Schulzeit im Mansfelder Land, der Heimat Martin Luthers, verbracht und bin nach der Wende in das kleine Harzstädtchen Wernigerode gezogen. Seit 1998 habe ich an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und der Université Lumière Lyon 2 Soziologie und Philosophie studiert und in diesem Sommer meinen Magisterabschluss erlangt.

Nach den Erfahrungen, die ich während eines Freiwilligen Sozialen Jahres beim Christlichen Blindendienst und während zweier Praktika in der Moses-

Mendelssohn-Akademie, einer jüdischen Tagungs-, Forschungs- und Bildungsstätte, gesammelt habe, ist in mir der Berufswunsch gewachsen, einmal eine kirchlich-kulturelle Einrichtung zu leiten. Insofern habe ich mich jetzt nach meinem Studium nach einer Stelle in diesem Bereich umgesehen. Da ich außerdem immer wieder vom Fernweh gepackt werde, zog es mich nach der anstrengenden Prüfungszeit einmal wieder ins Ausland.

Mit Rumänien bin ich vor zwei Jahren zum ersten Mal in Berührung gekommen. Damals reiste ich zusammen mit einer

Gruppe des Evangelischen Jugendwerks Württemberg zu einem Workcamp in ein Karpatendorf nördlich von Bistritz. Zwei Wochen lang half ich dort den Schwestern eines orthodoxen Klosters beim Bau eines neuen Klostergebäudes und hatte darüber hinaus Gelegenheit, Klausenburg, Bistritz, die Moldauklöster, Schässburg, Kronstadt und Bukarest zu besichtigen. Diese Reise war sehr eindrücklich für mich, Land und Leute gefielen mir auf Anhieb, und so beschloss ich bereits damals, einmal wieder hierher zu kommen, was ich dann in diesem Jahr getan habe.

Ich hoffe, mich mit Wort und Tat fruchtbringend in das hiesige Gemeindeleben einbringen zu können und danke allen für die freundliche Aufnahme.



Kulturwissenschaftlerin im Rahmen des EU-Projektes: Angela Gröber

Nachdem das einzigartige archivari-
sche und bibliothekarische Erbe der
Honterusgemeinde jahrelang in den
Hinterzimmern des Pfarrhauses sein
trauriges Dasein fristete, wird es nun
endlich durch die Zusammenarbeit des
Siebenbürgen Institutes, der Széchényi-
National-Bibliothek und
Kronstädter Institutio-
nen mit der Euro-
päischen Union wieder
der Öffentlichkeit zu-
gänglich gemacht wer-
den.

Meine Aufgabe inner-
halb der Erschließung
des bibliothekarischen
und archivari-
schen Kulturerbes der Honterus-
gemeinde sind unter an-
derem Veranstaltungsor-
ganisation sowie Marke-
ting und Öffentlichkeitsarbeit, zusam-
mengefasst jene Dinge, die sich auf die
Außenwirkung des Projektes beziehen.
Ziel ist es, die Schätze, die in Kronstadt
lagern, bekannt zu machen.

Das Internet ist in den letzten Jahren
zu einem wichtigen Medium aufgestie-
gen, mit Hilfe dessen sich jeder die Welt
ins Wohnzimmer holen kann. Umge-
kehrt bietet es uns die Möglichkeit, die
Archivbestände online recherchierbar
zu machen und sicherlich so manchen
Forscher nach Kronstadt zu locken.
Selbstverständlich kümmern wir uns
innerhalb des Projektes auch um die
Förderung des wissenschaftlichen
Nachwuchses. Während zweier Kollo-
quien, von denen eines im nächsten
Jahr hier in Kronstadt stattfindet, wer-
den Jungakademiker, die zu einschlägi-
gen Themen forschen, ans archivari-
sche Arbeiten herangeführt und im Be-
reich der Kulturerbe-Sicherung fortge-
bildet. Auch eine Ausstellung von

Drucken aus dem 16. und 17. Jahrhun-
dert, die das reiche kulturelle Miteinan-
der widerspiegeln, ist für das nächste
Jahr in Kronstadt geplant.

Ich selbst bin vor 27 Jahren in Jena
geboren. Zum Studium hat es mich in
die Messe-Metropole Leipzig verschla-
gen, die ich für ein Jahr
verließ, um in Klausen-
burg mein Germanistik-
und Kulturwissenschafts-
studium fortzuführen.
Die Wahl Rumäniens als
Gastland meines Aus-
landsaufenthaltes erwies
sich als zukunftsweisend,
denn sowohl die wissen-
schaftlichen Themen als
auch die persönlichen
Kontakte begleiteten
mich auf meinem wei-
teren Lebensweg.



Nach dem Studium führte mich die-
ser zunächst nach Niedersachsen, wo
ich als Redakteurin in einem Zeitschrif-
tenverlag tätig war. Als im Sommer die-
sen Jahres die Stelle als wissenschaft-
liche Mitarbeiterin innerhalb des EU-
Projektes ausgeschrieben war, zögerte
ich nicht, mich zu bewerben. Schließ-
lich erreichte mich die Zusage und eine
ausführliche Beschreibung der vielen
Vorhaben für dieses Jahr.

Seit wenigen Wochen bin ich nun vor
Ort und sehe, dass ein großes Stück Ar-
beit vor uns liegt. Es wird mir eine Eh-
re sein, die für das kirchliche und kultu-
relle Leben innerhalb der Evangeli-
schen Kirche A.B. so bedeutende
Kronstädter Gemeinde in der Öffent-
lichkeitsarbeit zu unterstützen und dem
Archiv und der historischen Bibliothek
zu der Reputation zu verhelfen, die ih-
nen angesichts ihrer wertvollen Bestän-
de zusteht.

Archivar und wissenschaftlicher Dokumentar innerhalb des EU-Projektes: Dr. Rainer Kramer

Mein Name ist Rainer Kramer. Für ein Jahr bin ich im Rahmen des EU-Projektes "Erschließung des bibliothekarischen und archivischen Kulturerbes der Honterusgemeinde" außerordentlicher Mitarbeiter des Archivs der hiesigen Gemeinde.

Ich komme aus Berlin und bin dort bei der Ev. Kirche Berlin-Brandenburg einige Jahre als Archivar tätig gewesen.

Aufgewachsen bin ich allerdings viel weiter nordwestlich, auf einem Bauernhof nahe der Hansestadt Bremen. Meine Kindheitslandschaften sind die Weser- und Aller-Niederungen am Südwestrand der Lüneburger Heide.

In Bremen habe ich auch, nach einer kaufmännischen Lehre bei einer landwirtschaftlichen Genossenschaft, Ökonomie, dann Literaturwissenschaft studiert. Obwohl ich in Literatur auch promovierte (Dr. phil.), konnte ich mich dennoch nicht zu einer wissenschaftlichen Laufbahn durch-

ringen. Stattdessen absolvierte ich noch die solide Ausbildung zum Dokumentar und Archivar an der FH Potsdam.

In Siebenbürgen bin ich längst kein Neuling mehr. Von 2001 bis 2003 war ich - ebenfalls in einem vom Siebenbürgen-Institut koordinierten Projekt - in Hermannstadt tätig und habe dort die Archivabteilung des Friedrich-Deutsch-Hauses mit aufgebaut.

In Kronstadt stelle ich mich der einmaligen Aufgabe, sehr viele alte Dokumente und Akten neu zu sichten und zu sichern, auf einer Datenbank zu erfassen, um sie einer breiteren geschichtsinteressierten Öffentlichkeit präsentabel zu machen, siebenbürgisch-sächsische Geschichte sozusagen für Europa zu rüsten.

Besonders freue ich mich auf die Zusammenarbeit mit einem erfahrenen Archivkollegen, Herrn Ger-

not Nussbächer, mit dem ich schon eine Reihe fachsimpelnder Gespräche geführt habe.



Katalogisierung der Alten Drucke: Buchwissenschaftler Dr. des. Attila Verók Angela Gröber

Aus Szeged ist Anfang November nun auch der Buchwissenschaftler Attila Verók zum EU-Projekt "Kultur 2000" gestoßen, um die Alten Drucke im Buchbestand der Honterusgemeinde in einem gesonderten Katalog

zu erfassen.

1975 in Orosháza/Ungarn geboren, besuchte er bis 1995 ein deutsch-ungarisches Gymnasium in Mezöbény, um im Anschluss daran an der Universität Szeged Geschichte, Hunga-

ristik, Bibliothekswesen und ungarische Frühgeschichte zu studieren. In verschiedenen Archiven im In- und Ausland, unter anderem in den Frankenschen Stiftungen zu Halle, hat Attila Verók alte Bücher erforscht und verzeichnet. Attila Verók hat sich als Mitherausgeber des Verzeichnisses "Lesestoffe der Siebenbürger Sachsen" in der Fachwelt bereits einen Namen gemacht und verfasst derzeit seine Dissertation, die als Kommentar zu den Katalogen erscheinen wird.



Innerhalb des EU-Projektes zur "Sicherung und Erschließung des archivarischen und bibliothekarischen Kulturerbes der Honterus-Gemeinde" wird Attila Verók die Alten Drucke aufnehmen, ihre Bestandsgeschichte nachzeichnen und ihr Vorkommen in ande-

ren Druckverzeichnissen in einen Katalog eingeben und kommentieren.

Die anschließend erscheinenden Kataloge und Bücherverzeichnisse legen den Grundstock für die weitere wissenschaftliche Forschung. Anhand der Verzeichnisse erhalten Historiker Aufschluss über die Geistesströmungen und ihre Rezeption in den verschiedenen Regionen Europas. So lassen sich

Schlussfolgerungen über die vielfältigen Beziehungen der geistigen Eliten untereinander sowie ihre Arbeits- und Lebenswelt ziehen.

Er ist gespannt, welche seltenen Drucke oder gar Unikate während seines Aufenthaltes hier in Kronstadt ans Tageslicht befördert werden.

Kirchenmusik

"Bist du's Elias? Bist du's, der Kronstadt verwirrt?"

III. Auflage der MUSICA CORONENSIS setzte kirchenmusikalischen Akzent

Annelie Hollmann

Vom 20.-23. Oktober startete die MUSICA CORONENSIS 2005, die in diesem Jahr zum dritten Mal in Kronstadt durchgeführt wurde. Ursprünglich 2003 ins Leben gerufen, hat sie sich inzwischen als alljährliches Musikfestival etabliert, nicht zuletzt dank der Musikliebe des deutschen Botschafters, der das Festival maßgeblich unterstützt.

Inhaltliches Anliegen dieser Musikreihe ist es, zum einen dem reichen siebenbürgischen Musikrepertoire eine Plattform zu bieten, zum anderen

bedeutende kirchenmusikalische Werke zu Gehör zu bringen. In vier Konzerten erklangen diesmal neben sinfonischen und kammermusikalischen Werken sowohl Orgel- und Vokalmusik a capella, als auch ein Oratorium für Chor, Solisten und Orchester. Damit deckte das Festival ein breitgefächertes musikalisches Spektrum ab.

Zum ersten Mal wurde in diesem Jahr auch die Kronstädter Philharmonie in die Reihe der Ausführenden aufgenommen. Sie legte mit dem Eröffnungs-

konzert, bei welchem die Suite Nr. 1 von George Enescu, das Violinkonzert g-moll von Max Bruch und die 5. Sinfonie von Paul Richter, dem bedeutendsten siebenbürgisch-sächsischen Sinfoniker, erklangen, ein beeindruckendes Zeugnis ihres musikalischen Könnens ab. Während des Konzerts wurde eine Tonaufnahme erstellt, aus welcher das erste professionelle Tondokument der Richterschen Sinfonie entstehen soll.

Ebenfalls zum ersten Mal wurde die evangelische Kirche in Bartholomä als Veranstaltungsort genutzt. Dort gab am zweiten Spieltag der ungarische Kammerchor VOX HUMANA aus Sf. Gheorghe ein A-capella-Konzert, unterstützt durch den Bartholomäer Organisten Paul Cristian.

Den Höhepunkt der diesjährigen

MUSICA CORONENSIS stellte zweifellos die Aufführung des romantischen Oratoriums "Elias" von Felix Mendelssohn-Bartholdy dar. Unter der Leitung Steffen Schlandts musizierten die beiden Bachchöre aus Hermannstadt und Kronstadt, unterstützt durch den Kammerchor der Neuapostolischen Kirche aus Wilhelmshaven, zusammen mit dem Hochschulorchester der Musikfakultät Kronstadt. Mit seiner forschenden Dynamik gelang es dem jungen Dirigenten, die verschiedenen Chöre zu einem einheitlichen Ganzen zu verschmelzen und dem prophetischen Impetus des Werkes Geltung zu verschaffen. Sehr begrüßt wurde vom Publikum der dirigistische Einfall, das Engelsterzett "Hebe deine Augen auf" von der Empore aus singen zu lassen, sodass das Publikum von acht klaren

Mädchenstimmen aus der Höhe hinter sich überrascht wurde. Mit einem fulminanten Schlusschorklang das Oratorium aus und entließ die Zuhörer aus einer in musikalischem Glanz erstrahlten Schwarzen Kirche.

Im Anschluss an die Aufführung war für alle Beteiligten ein Empfang im neuen Gemeinderaum vorbereitet. Unter den geladenen Gästen befand sich auch der deutsche Botschafter mitsamt einer Delegation aus Bukarest, der in einer Ansprache auch für die MUSICA CORONENSIS im nächsten Jahr seine Unterstützung zusagte.

Wie bereits beim Eröffnungskonzert wurden auch beim "Elias" und der Matinée am Sonntag Vormittag, welche das Streichquartett GAUDEAMUS und der Or-

**FESTIVALUL
MUSICA CORONENSIS**
EDIȚIA A III-A
20 - 23 OCTOMBRIE 2005

Joi 20.10., 19:00 h
Casa Armatei
CONCERT SIMFONIC
C. Enescu, P. Richter, M. Bruch
Aisuko Temma, Japonia (vioară)
Dirijor: Petre Sârcea

Vineri 21.10., 17:00 h
Biserica Bartolomeu, str. Lungă nr. 251
CONCERT CORAL
„VOX HUMANA” (Sf. Gheorghe)
Paul Cristian, Orgă
Dirijor și solist: Zsolt Szilagy

Sâmbătă 22.10., 16:00 h
Biserica Neagră
ELIAS
Oratoriu de Felix Mendelssohn-Bartholdy
Corul de cameră Wilhelmshaven (G. Junge)
Corul Bach Sibiu (K. Philipp)
Corul Bach Braşov (S. Schlandt)
Solisti: B. Manoleanu, M. Pop, I. Tokes, Zs. Szilagy
Conducerea muzicală: Steffen Schlandt

Duminică 23.10., 11:00 h
Biserica Neagră
MUZICĂ DE CAMERĂ
CVARTETUL „GAUDEAMUS”
Stefan Neagoe, Violoncello
Eckart Schlandt, Orgă

ganist Eckart Schlandt künstlerisch gestalteten, Tonaufzeichnungen vorgenommen. Dabei filmte das rumänische Staatsfernsehen TVR1 die Aufführung des "Elias", aus welcher am 3. und 8. November Ausschnitte im Nachmittagsprogramm gezeigt wurden.

Eine weitere Neuerung gegenüber den bisherigen MUSICA CORONENSIS-Reihen bestand in der Ausschreibung eines Kompositionswettbewerbs. Auf eine Komposition für Orgel war von den Organisatoren der Buchholz-Preis, benannt nach dem Erbauer der Orgel in der Schwarzen Kirche, Carl August Buchholz, ausgesetzt worden, der dem Gewinner einen Studienaufenthalt an der Musikhochschule in Frankfurt/

Main ermöglichen sollte. Da jedoch nur unzureichende Einsendungen eingingen, wurde beschlossen, den Preis in diesem Jahr noch nicht zu vergeben und stattdessen im nächsten Jahr einen Kompositionsworkshop mit Claus Kühnl, Hochschuldozent für Komposition an der Frankfurter Musikhochschule, zu veranstalten.

Es bleibt zu wünschen, dass in den kommenden Jahren an den Erfolg der diesjährigen MUSICA CORONENSIS angeknüpft werden kann und dass diese Musikreihe nicht nur ein musikalischer Höhepunkt bleibt, sondern ihre Strahlkraft auch im Leben der Gemeinde in vollem Maße entfalten kann.

Die sommerlichen Orgelkonzerte

Eckart Schlandt

Nach wie vor erfreuen sich die Orgelkonzerte der Schwarzen Kirche großer Beliebtheit. Den Großteil der Besucher machen die Touristen aus dem Inland und aus dem Ausland aus. Aber auch zahlreiche Kronstädter sieht man, sodass man von einem Stammpublikum sprechen kann, das von Juni bis September kommt.

Wie auch in anderen Jahren gab es 35 Konzerte, die von namhaften Organisten aus dem Inland (in alphabetischer Reihenfolge: M. Costea, P. Cristian, A. Goje, I. Kristoffy, T. Molnar, C. Neubert, U. Philippi, E. Schlandt, S. Schlandt, A. Szilagyi, E. Türk und K. Untch) sowie ausländischen Künstlern aus Polen, Belgien und Deutschland bestritten wurden (29 aus dem Inland, 6 aus dem Ausland).

Kronstadt ist seit dem Jahre 1953 ein wichtiges Orgelmusikzentrum und weithin bekannt geworden. Die Kronstädter Organisten Eckart und Steffen Schlandt gastierten unter anderem in

Klausenburg, Mediasch, Schässburg, Hermannstadt, Zeiden u.a., im Ausland in Weiden, Stralsund und Schwabach.

Zu bemerken wäre, dass noch circa 30 Orgelvorführungen außer der Sommerspielzeit aufgeteilt auf das ganze Jahr stattfinden, die von verschiedenen Institutionen bestellt und honoriert werden. Der Erlös ist für die Kirchenmusik bestimmt, die seit eh und je in Kronstadt gepflegt wird.

Vom Repertoire her gab es weitgefächerte Konzertprogramme, beginnend mit dem 16. Jahrhundert bis in die Neuzeit hinein und einige Erstaufführungen für Kronstadt. Neben Standardwerken deutscher Komponisten erklangen auch viel französische Musik und einheimische Werke von W. Baussnern, H. Bönicke, T. Ciortea, D. Dediu, R. Lassel, E. Tereny, H.P. Türk und K. Untch. Erfreulich ist, dass der große Besucherstrom in den letzten Jahren nicht abgenommen hat und das Publikum erstaunlich diszipliniert zuhört.

Der durchschnittliche Konzertbesuch liegt bei 147. Insgesamt waren bei 35 Konzerten 5431 Besucher.

Ein Wort des Dankes auch an die Jugendlichen des Bachchores, die nicht nur schön singen, sondern sich auch als Registranten hervorragend bewährt ha-

ben oder zahlreich anwesend sind (drei Mal pro Woche!).

Für das neue Jahr haben sich bereits einige ausländische Organisten angesagt. Ein weiteres Orgelkonzert findet am 31. Dezember zu Silvester statt.

Neues von "Canzonetta": "STIMMT AN DEN LOBGESANG,"

Ingeborg Acker

lasst euer Stimm' erklingen und hört nicht auf zu singen...".

Die Worte dieses Kanons von Johann Walther könnte man als Leitmotiv über die Sing- und Musizierfreude der Kinder stellen, die in unserer Vokal- und Instrumentalgruppe "Canzonetta" mitmachen.

Jeder Erwachsene, der sich mit Kinder- und Jugendarbeit beschäftigt, weiß etwas davon zu berichten, was "guter Teamgeist" in einer Gruppe bedeutet; wie positiv seine Auswirkung auf alle Beteiligten sein kann!

Bei "Canzonetta" kann man von einem solchen Teamgeist sprechen. Sicher ist das mit ein Grund dafür, dass diese Kinder und Jugendlichen mit offensichtlichem Spaß an der Sache die vielen, oftmals langen Proben besuchen; sich auf "Anpfiff" der Chorleiterin auch zu außertourlichen Extra-Proben einstellen; die meisten haben es auch begriffen, dass individuelles Üben zuhause

notwendig ist; zwei "Stück" von ihnen sogar am 30. Oktober - Sonntag des Erntedankgottesdienstes in der Schwarzen Kirche - auf dem Honterushof frierend und wartend schon 8 Uhr morgens dastanden - nicht wissend, warum der Rest der Blockflötengruppe, die im Gottesdienst musizieren sollte, immer noch nicht erschienen ist..!? Die beiden hatten von der Zeitum-

stellung nichts mitbekommen!

Ich möchte den Wert solcher andersgearteten Freizeitbeschäftigung speziell unterstreichen, da sie keinesfalls mit dem allgemeinen Trend bei vielen der heutigen Jugendlichen (Fernsehen bis zum

Geht-nicht-mehr, eventuell stundenlang "unter den Linden" am Kirchhof Sitzen, Computerspiele, Internet etc.) gleichzusetzen sind.

Es sind sinnvolle Freizeitbeschäftigungen für diese Kinder. Sie erlangen in der gemeinsam gestalteten Gruppenarbeit nicht nur ein höheres Selbstwert-



Musizierfreizeit in Rosenau: "The Entertainer"
(Scott Joplin)

gefühl durch bewusst besseres Einstufen der eigenen Fähigkeiten, sondern lernen vornehmlich, eine für uns alle so



Ferienlager in Plaiul Fojii

notwendige, gute Gemeinschaft zu unserem Nächsten zu pflegen!

Ein kurzer Rückblick über die Tätigkeit unseres Chores mit Instrumentalgruppe bis kurz vor Beginn des laufenden Schuljahres 2005-2006 besagt, dass bis zum Datum meines heutigen Berichtes schon eine reiche Palette von verschiedenen öffentlichen Veranstaltungen zu verzeichnen ist, an denen die Kinder musizierend teilgenommen haben.

Begonnen hat unser "Fleißjahr" schon Ende August - noch während der Sommerferien der Kinder, mit dem jährlich stattfindenden großen Ferienlager von "Canzonetta" in der Hütte "Piatra Craiului", in der malerischen Gegend von "Plaiul Fojii" unter dem Königstein (vom 22. bis 26. August).

Die Leser der Wochenzeitschrift "Karpatenrundschau" erhielten anhand des von Frau Anna Sylvester aus Kinderberichten zusammengestellten Artikels darüber einen kurzen Einblick.

Hauptziel und Zweck dieser Sing- und Musizierfreizeit, die im Vorfeld mit sehr viel organisatorischem Aufwand

verbunden war, war auch diesmal die oben genannte Gemeinschaftspflege. Probenarbeit (lies: an der Klangqualität feilen) gestalteten wir abwechselnd zu einem reichen Angebot an Freizeitbeschäftigungen, die den Kindern sehr viel Spass bereitet haben. "Sich rundum wohlfühlen" könnte man als schmückendes Beiwort hinzufügen, davon ausgehend, dass auch das Wetter in richtiger Weise - sonnig - mitgespielt hat, und vor allem bestens für unser leibliches Wohl gesorgt war! Dießbezüglich ganz herzlichen Dank an Gerda Orzan, Anni Hedwig und Erika Lörinicz, unsere treuen Gemeindeglieder, die diese harte Arbeit des Kochens für die mehr als 40 Personen im Ferienlager mit anhaltend guter Laune und Lächeln besorgt haben!

Bei dem Begriff "Dank" angelangt, gebührt er in ganz besonderer Weise auch der Leitung der Honterusgemeinde, die uns eine beträchtliche finanzielle Unterstützung geboten hat und dadurch die Durchführung dieses großen Projektes überhaupt erst ermöglicht hat.



DILETTO MUSICALE: Konzert in Tartlau am 28. August 2005

Am darauf folgenden Sonntag, dem 28. August, bestritt "Canzonetta" in der Tartlauer Kirchenburg das Abschlusskonzert der von Steffen Schlandt be-

treuten Konzertreihe "Diletto musicale", für die musizierenden Kinder eine grosse Anforderung, andererseits eine echte Motivation zum Weitermachen. Steffen, wir danken nochmals für diese Einladung!

Bald danach, am 1. Oktober, beteiligten wir uns an den Feierlichkeiten zur Einweihung des neuen Gemeinderaumes neben der Schwarzen Kirche. Das von den Kindern gesungene Danklied wollte genau das ausdrücken, was wir angesichts der von nun an erweiterten Möglichkeiten für Gemeindefarbeit empfinden: ein neuer Gemeinderaum ist unweigerlich ein neuer Lichtblick für die Zukunft! Das ist ein wunderbar-aufbauendes Gefühl. Speziellen Dank unserem Stadtpfarrer Christian Plajer, der immer wieder unwahrscheinlich viel Engagement und Energie beweist, und dem ganzen Team, das sich für die Durchführung dieser Arbeit mit viel Mühe und großem finanziellen Aufwand eingesetzt hat!

Marienburg, 16. Oktober. "Michael-Weiss"-Gedenkfeier. Ein paar Sonnenstrahlen erwärmen diesen kalten Oktobersonntag. Es ist eine bedeutend größere Anzahl von Teilnehmern als in an-

deren Jahren angereist (auch ein Lichtblick für die Zukunft?); mit weitschweifendem Blick auf die Felder der Umgebung von Marienburg lauscht man den Klängen von "Ich hatt' einen Kameraden" (Burzenländer Blaskapelle) und der Andacht, gehalten von Stadtpfarrer Plajer.

Anschließend gestalteten zu diesem Anlass der Kronstädter Bachchor und Jugendchor, der Zeidner Kirchenchor, "Canzonetta" und Eckart Schlandt an der Orgel der Marienburger (sehr kalten!) Kirche einen musikalisch umrahmten Gottesdienst.

Die Kinder unseres Ensembles sind nun schon vollauf beschäftigt mit Vorbereitung für die kommende Weihnachtszeit. Da gibt es wieder viel zu tun. Wir freuen uns schon darauf und hoffen, dass unsere Lieder auch in der diesjährigen Advents- und Weihnachtszeit die Seelen der Zuhörer ein wenig erwärmen mögen und es uns vergönnt sei, einen kleinen Beitrag in Richtung des großen Lobgesangs rund um das Kind in der Krippe von Bethlehem zu leisten.

Zum Glück werden Stimmen nicht nass Ausflug des Jugendchores in die Maramuresch

Larisa Gligor und Laura Gavrila

An einem schönen Montagnachmittag (am 22. August 2005) fuhren wir aus dem Hof der Schwarzen Kirche los: das waren sieben Mädchen und acht Jungen. Wir wählten uns einen Leiter aus, nämlich unseren Dirigenten, Steffen Schlandt, und legten als Ziel Bistritz fest, wo wir auch ein Konzert veranstalten wollten. Aber, [für Larisa!] da wir über "Unmengen" an Geld verfügten, beschlossen wir, noch einen Umweg durch die Maramuresch zu

machen, sozusagen als Urlaub nach den vielen Sommerproben.

Am ersten Tag sind wir bis nach Balványos gefahren. Hier ließen wir unsere müden Beine im sprudelnden Wasser der Mineralquelle namens Jordan baumeln und speicherten Energie für die folgenden Tage. Später am Abend fanden wir ein Restaurant und kosteten die Suppen der traditionellen ungarischen Küche, die - ausnahmsweise - sehr billig waren (dieses Glück hatten wir

später auf unserer Fahrt nicht mehr). Wir übernachteten beim St. Annen See in Zelten, Autos oder auch einfach im Freien, wie Michael Schöll, unser Stipendiat aus Deutschland. "Am schönsten war der erste Morgen am St. Annen See: kurz bevor die einwöchige Regenzeit begann, hat eine kleine Minderheit der Gruppe noch im See gebadet." (Johannes Philippi).

Unser Ausflug ging dann weiter bis zum Salzbergwerk in Praid. Unser Glück endete hier: der Eintritt war so teuer (120.000 ROL/Person), dass wir uns entschieden, unser Geld besser anderswo auszugeben (also Kürtos Kalacs). Den Rest des Tages verbrachten wir auf einer Wiese, wo wir gegessen, Fußball gespielt und in zehn Zentimeter hohem Wasser gebadet haben.

Da es schon Dienstag war, und wir nur ein Viertel unseres Weges zurückgelegt hatten, dachten wir, es wäre gut, an dem Abend noch in der Maramuresch anzukommen. So fuhren wir bis spät in die Nacht hinein, oder besser gesagt, bis es Mittwoch wurde, hielten an einem unbekanntem Ort bei starkem Regen an und bauten unsere feuchten Zelte auf. Es regnete, donnerte und blitzte wie noch nie während unserer Reise: die Zelte wurden gut durchweicht und die, die in den Autos schlafen wollten, froren entsetzlich. Manche bereuten es, Mamas Schoß verlassen zu haben.

Am nächsten Morgen ging es mit frischen Kräften weiter und wir nahmen uns vor, den berühmten "Lustigen Friedhof" in Sapânta zu besuchen. Unser größtes Problem war, dass wir nie den richtigen Weg finden konnten.

"Der Orientierungssinn unseres ersten Busfahrers und Chorleiters war, außerordentlich'. Ich glaube, wir sind zehnmal pro Tag den falschen Weg gefahren." (Cristina Pereanu) Kommentar S. Schlandt: "Der Weg ist das Ziel." Der Friedhof war nicht so lustig, wie wir ihn uns vorgestellt hatten, aber es war immerhin etwas Besonderes: jeder hatte in Form eines Gedichtes sein Leben vorgestellt - tragische, interessante, manchmal auch lustige Geschichten kann man hier finden.

Gegen Abend wollten wir einen Platz



Trockene Momente wie diese waren eher selten

zum Zelten finden. So kamen wir in Ieud an, wo man uns den Hof einer Schule zur Verfügung stellen wollte. Der Boden war aber so nass, dass das Zelten dort unmöglich war. Die Bedeutung des Namens "Ie-ud" erschien so in einem neuen Licht.

Es war jedoch ziemlich dunkel, als uns eine alte Frau ihren Hof anbot. Wir waren von ihrer Gastfreundschaft sehr beeindruckt. Obwohl sie nur ein Zimmer und eine Küche hatte und dort mit ihrer Tochter und den drei Enkelkindern wohnte, durften wir den Abend bei ihnen verbringen, aßen warmes Essen und spielten mit den Kindern, die von unserer Digitalkamera sehr begeistert waren. Danach kehrten alle zu ihren Zelten zurück. Manche Jungs schliefen nur circa zwei Meter vom Schweinestall entfernt und sollten das auch kräftig zu spüren kriegen... Als Rache sangen die Leidgeplagten Weihnachtslieder..., was wiederum beim "armen" Schwein gemischte Gefühle auslöste. Während der Nacht regnete es wieder sehr heftig und am nächsten Morgen bemerkten wir nicht nur, dass es in manchen

Zelten große Pfützen gab, sondern dass es auch in unsere Schuhe getropft hatte. Wir hatten schon Bedenken wegen unseres Konzertes in Bistritz, fuhren aber tapfer weiter.

Am Donnerstag hatten wir vor, mit der Wassertalbahn (Mocanita) zu fahren, und mussten dafür sehr früh aufstehen, da die Abfahrt um 8:30 Uhr war. Wie gewohnt, frühstückten wir auf der Straße im Regen neben den Autos und erreichten noch knapp den Zug. Wir waren den ganzen Tag unterwegs,

hielten die Kälte aus, freuten uns über die schöne Landschaft, hatten Zeit miteinander zu reden, nachzudenken, zu schlafen oder unsere Stimmen durch Chorgesang gegen den Lärm des Zuges erklingen zu lassen. Dieses geschah mehr oder weniger

zur Freude der anderen Fahrgäste, welche nicht so recht wussten, wie sie reagieren sollten. "Von der schönen Landschaft beeindruckt, und vom Magen stimuliert, begannen wir die Früchte, die entlang der Eisenbahnlinie wuchsen, einzusammeln." (Beni Ghegoiu)

Vom Erfolgserlebnis dieses Tages gestärkt, nahmen wir uns vor, den letzten Abend in einer warmen Herberge zu verbringen, um unsere nassen Zelte eingerollt zu lassen. Entlang der ganzen Strecke von Wischau bis Bistritz gab es jedoch kein Motel und keine Raststätte, und so kamen wir um 21 Uhr direkt in Bistritz an. Da jedoch die Unterkünfte alles andere als erschwinglich waren, suchten wir eine Herberge aus, wo man

über den Preis reden konnte - wir waren immerhin 15 Personen... Und der regionstypische "mittlere Weg" führte uns ins Hotel Flamingo, wo wir sehr preisgünstig unterkamen. Der Name "Flamingo" verhielt exotischen Zauber und aufregende Nächte jenseits der nassen Zeltromantik der letzten Tage. Etwas blass waren dann das Interieur und die Ambiance, aber es war warm, sauber und trocken (und den Mädchen waren die Duschkabinen äußerst willkommen).



Der Jugendbachchor vor dem Eingangsportal der Kirche in Mönchsdorf.

Am Freitagmorgen konnten wir auschlafen und vor dem Spiegel, mit unterschiedlichem Erfolg, versuchen, die Spuren der letzten Tage auszumerzen. Nachmittags gab es dann unser Konzert in der wunderschönen Bistritzer Stadtpfarrkirche.

Sogar die Sonne war uns hold und ließ uns dieses Erlebnis in bester Erinnerung zurück. Pfarrer Krauss und seine Frau beschenkten uns anschließend mit einer Kurzreise nach Mönchsdorf mit seiner uns seither unvergesslichen, romanischen Kirche. Hier genossen wir die Strahlen der untergehenden Sonne und konnten gute Fotos vor dem Eingangsportal schießen.

Mit steigender Wehmut verließen wir diese Orte und fuhren über Sächsisch-Rehn zurück. Leider war auch bei der Rückfahrt die Kirche geschlossen, und wir müssen diesen Ort somit erneut aufsuchen!

In Bistritz, Reen, Neumarkt, Reys und Tartlau verabschiedeten sich einige

von uns, die andere Zielorte vor sich hatten, und wir kamen um Mitternacht im trauten Kronstadt an. Hier hatte es die ganze Woche, in der wir gefehlt hat-

ten, nur schönste Sonne gegeben! Es bleibt nur noch die Frage: Wer hat Larisas Hagebuttenmarmelade gesehen?

Kirchenmusikalische Termine im Dezember

Sa, 17.12.2005 19 Uhr

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL:
"Messias"

Oratorium für Solisten, Chor
und Orchester

Es singt der Bachchor Kronstadt,
begleitet von der Philharmonie Kronstadt.

Sa, 31.12.2005 12 Uhr

Neujahrskonzert

Es erklingen Orgelwerke, die auf beiden Instrumenten (der Buchholz- und der Hesse-Orgel) in der Schwarzen Kirche gespielt werden.

Das genaue Programm entnehmen Sie bitte den Ankündigungen Ende Dezember!

Kinderseiten

Da sprach der alte Häuptling der Indianer...

Indianerlager in Rosenau vom 20.-30. Juni 2005

Marion Müller

"Die Zeit ist gekommen, um neue Indianer und Squaws auszubilden. Houwgh, ich habe gesprochen!". Und so hat der Rat der Ältesten, gebildet aus Pfarrer Joachim Lorenz (Malmkrog), Pfarrerin Marion Müller (Kronstadt), Vikar Hans Hertel (Kronstadt) und Pfarrer Siegmund Schmidt (Reps), vom 20.-30. Juni jugendliche Mitarbeiter und Kinder nach Rosenau eingeladen. Hier, an der frischen Luft, den Gewalten der Natur ausgesetzt und in Zelten wohnend, sollte echtes Indianerleben zum Leben erweckt werden.



Mitglieder der neuen Indianerstämme wollten Kinder und Jugendliche aus Kronstadt, Reps, Schäßburg, Malmkrog, Sächsisch Regen, Dunesdorf, Hermannstadt und Heltau werden.

Schon bei der Ankunft galt es seinen Mut zu beweisen und dem furchtbaren Gewitter zu trotzen, welches aus dem kleinen Gebirgsbach einen reißenden Strom gemacht hatte, den es mit Traktor und Bagger zu überqueren galt. So wie richtige Indianer ließen sich die über 90 Teilnehmer und Helfer (von denen 30

Prozent aus Kronstadt kamen) während der gemeinsamen Tage vom Wetter, welches Sonnenschein mit langen, wasserreichen Stunden paarte, nicht einschüchtern. Zelte wurden aufgebaut und eingenommen, ein Totem aufgestellt, ein Tipi gebaut, Indianernamen verteilt, Indianerkleidung, -schmuck und -waffen gebastelt. Nach und nach verwandelte sich das Lager in ein Indianerdorf und die Teilnehmer in



Was wären Mädchen auf der Wiese ohne Blumenkränze und Federschmuck?

richtige Indianer und Squaws, die ihre Geschicklichkeit bei Wasser- und Geländespielen, beim Basteln, Wandern, Singen und Theaterspielen auf die Probe stellten. Von König David, dem tapferen Krieger und treuen Freund, der Gott in Augenblicken des Sieges, aber auch des Versagens als verlässlichen und hilfreichen Gefährten an seiner Seite kennen gelernt hat, lernten sie mutig und treu zu sein, im Leben und im Glauben.

Was wäre jedoch alle Ausbildung und Tapferkeit ohne Speis und Trank? Dafür sorgten wahrhaftige Küchenfeen aus Kronstadt, deren köstliches Essen jede verregnete Stunde, jeden Mückenstich oder blauen Flecken vergessen ließ.

Der abschließende bunte Abend brachte den Besuch wichtiger Persönlichkeiten: Christoph Columbus und Amerigo Vespucci lernten, vom großen

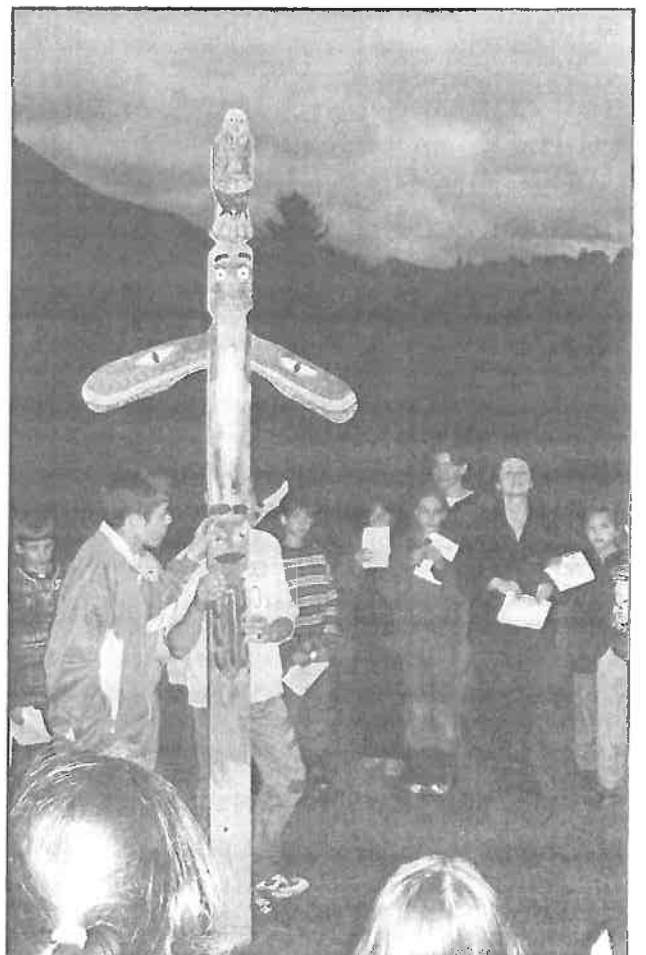


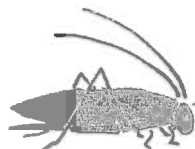
Auch Schießen will gelernt sein!

Häuptling der Indianer geführt (alle gespielt von jugendlichen Mitarbeitern), die neu gegründeten Indianerstämme und ihre Geschicklichkeit kennen.

Und auch wenn kleine Indianer und Indianerinnen bekanntlich nicht weinen sollten, wurden beim Abschied dann doch Tränen vergossen und die Frage gestellt "Können wir nicht noch bleiben?"

Das von Mitarbeitern der Honterusgemeinde angefertigte Totem wird aufgestellt.

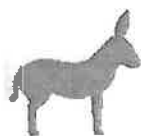




BIBEL-ZOO



S	D	O	T	T	E	R	R	A	F	F	E	H	K
T	H	R	H	A	S	E	B	I	V	C	H	T	L
O	I	H	E	H	U	D	H	U	N	D	A	E	I
R	R	A	U	F	J	B	L	I	A	D	H	G	P
C	S	B	E	H	P	D	E	G	S	U	N	E	P
H	C	I	S	R	N	W	M	V	E	K	D	I	D
D	H	C	S	C	H	L	A	N	G	E	Y	Z	A
E	L	H	O	C	H	A	K	B	N	S	I	U	C
I	A	T	S	H	U	L	R	A	B	E	B	L	H
D	R	F	A	R	G	A	N	S	G	L	A	U	S
E	S	T	E	C	H	M	U	E	C	K	E	S	R
C	E	I	D	A	T	Z	N	W	K	W	R	C	E
H	T	P	U	A	A	B	W	E	E	R	U	H	I
S	L	A	O	S	O	D	Q	O	E	F	H	W	T
E	U	L	E	C	L	F	N	L	M	C	H	A	L
F	L	O	K	U	H	F	D	A	S	N	C	L	U
O	E	L	L	E	Z	A	G	I	P	L	U	B	A
S	C	H	A	F	E	R	F	L	O	W	F	E	M



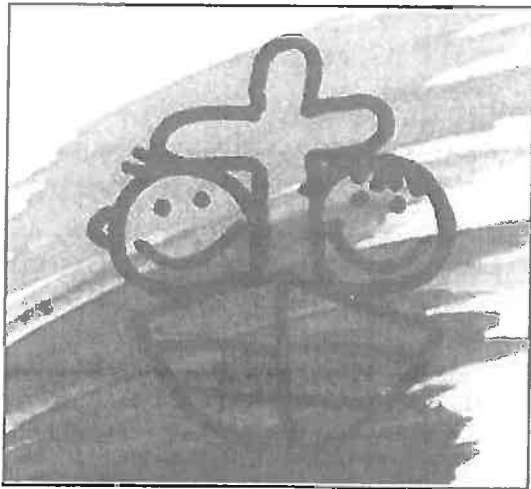
Aus dem **BIBEL-ZOO** sind einige Tiere ausgebrochen. Finde mindestens 30 Ausreißer in dem Buchstaben-Labyrinth mit Hilfe der nachfolgenden Bibelstellen!

Hohelied 6,14 / Matthäus 26,34 / Psalm 84,4 / Lukae 13,32 / 1. Mose 8,10 / Psalm 58,5
 3. Mose 11,4-6 / 2. Mose 4,3 / Hohelied 5,11 / 1. Samuel 17,34 / Sprüche 28,15 / 3. Mose 3,1
 Daniel 8,8 / 2. Mose 8,12 / Hiob 9,26 / 2. Mose 29,11 / Offenbarung 6,2 / 1. Mose 49, 27
 Matthäus 12,11 / Sprüche 30,28 / 4. Mose 15,27 / 2. Samuel 13,29 / Hosea 10,11 / Richter 7,5
 Klagelieder 3,10 / Jona 2,1 / Psalm 102,7 / 3. Mose 11,7 / 4. Mose 24,9 / Johannes 12,14

Auflösung des Rätsels aus "Lebensräume in der Honterusgemeinde, Nr. 3":

Mit der Bibel rechnen

$$32+5+65+186+2+78+90+6+200+14+3=681$$



Kindergottesdienst- termine

- 5.2.2006 Obere Vorstadt
- 5.3.2006 Obere Vorstadt
- 2.4.2006 Obere Vorstadt
- 7.5.2006 Schwarze Kirche
- 4.6.2006 Schwarze Kirche

Jugendseiten

Workcamp in Seligstadt

Eva Ungvari

Wenn ich mir die Fotos ansehe, die ich in Seligstadt geschossen habe, läßt es immer wieder neu ein Lächeln auf meinen Lippen aufblühen. In diesen Sommerferien, vom 4. September bis zum 10. September 2005, fand in Seligstadt ein Workcamp statt, an welchem wir, Diana Marcu, Eva Ungvari, Raluca Leuca und Bianca Dobru, teilnahmen. Das Lager wurde von Pfr. Johannes Klein aus Fogarasch organisiert.

Seligstadt liegt irgendwo bei Fogarasch, um die 30 km entfernt, ein kleines Dorf mit wenigen Seelen, mit einer kleinen evangelischen und einer orthodoxen Kirche, mit einem kleinen Geschäft, das fast immer leer ist, und einer kleinen Kneipe. Wir haben im Ju-

gendzentrum übernachtet. Geschlafen wurde aber nicht viel, die Zeit weg von zu Hause war uns viel zu wertvoll.

Am Vormittag wurde mehr oder weniger fleißig Hand angelegt beim Schopfen Aufräumen, Früchte klaben, Garten Nivellieren, Steine Wegschaffen, Apfelsaft Pressen, Marmelade kochen - und das vier Stunden am Tag.

Der Nachmittag war immer frei und wir haben Fußball, Volleyball oder Völkerball gespielt.

Die Abende verbrachten wir mit Pingpongturnieren, Biliard, Trampolinspringen oder singend und tanzend im Kultursaal. Am vierten Abend durfte ich in der Fogarascher Band des Deutschen Forums als Solistin singen.

Auch im Kultursaal haben wir eine



In vollem Einsatz: Die Mädchen beim Früchte klaben.



Party organisiert, zu welcher auch die Dorfbewohner eingeladen wurden.

Schaumschlacht in action! Am allerliebsten erinnere ich mich aber an unser Lagerfeuer. Am allertollsten fand ich es, dass wir alle beisammen gesessen sind. Beim Singen und beim Stockbrot Essen haben wir es uns gesellig gemacht. Ein anderer Hit war die Schaumschlacht, bei welcher die Bianca zum Schneemann mutierte.

Am letzten Tag fiel uns der Abschied von unseren neugewonnenen Freunden

aus Fogarasch schwer. Nach all dem Erlebten Spass wollten wir gar nicht mehr gehn.

Jetzt freuen wir uns schon aufs Spieleseminar zu Silvester!

Auch die Jungen gaben ihr Bestes!



LJMK in Pruden

Eva Ungvari

LJMK (LandesJugendMitarbeiter-Kreis) gibt es viermal im Jahr. Das erste Treffen nach den Camps im Sommer fand vom 23.-25. September in Pruden bei Schäßburg statt. Geleitet wurde es vom Pfr. Joachim Lorenz, Eberhard Beck und Pfrin. Helga Rudolf.

Wir, die Kronstädter, nahmen wie immer sehr zahlreich daran teil: Anda und Andreas Saramet, Monika Tompos, Ioana Muscan, Monika und Peter Csata, Robert Marian, Rares Nastasoiu, Diana Marcu und Eva Ungvari.

Wir freuen uns immer wieder neu, die anderen Mitarbeiter aus den verschiedenen Städten, Mediasch, Hermannstadt, Malmkrog, Schäßburg,

Dunesdorf und Zeiden, beim LJMK wiederzusehen, uns noch auszutauschen, Andachten Halten zu üben, gemeinsam zu musizieren, neue Lieder zu lernen und uns besser kennen zu lernen.

Wir hatten ein buntes Wochenende, haben uns über die Camps im Sommer Gedanken gemacht, manche Sachen positiv oder negativ punktiert und sind uns über Fehler klar geworden - mehr oder weniger - und über alles, was wir prima oder bewundernswert geschafft haben.



Nach dem Essen ein zufriedenes Lächeln für die Kamera!

Sehr viel Spaß hatten wir beim Fotoabend, an welchem wir uns die Fotos aus dem Lager angesehen und viel über

sie gelacht haben. Fußball und Volleyball haben bei unserem Programm natürlich nicht gefehlt, und die Schaukel war auch ein Hit. Am Sonntag wurde dann auch gemeinsam Gottesdienst gefeiert und die Musik wurde uns ganz und gar selbst überlassen - genauso wie die Küche.

Wir haben eine Kochdemokratie ins Leben gerufen, jeder der Köche wurde nach seiner Meinung gefragt, und obwohl man immer sagt: "Viele Köche verderben die Suppe", haben wir es

geschafft, es allen Recht zu machen und dass es sogar auch allen geschmeckt hat!



Fußballspielen durfte natürlich nicht fehlen. Allen voran Robert und Peter!

Bei dieser Gelegenheit wurden die großen, starken Männer dazu erzogen auch mal fleißig abzuwaschen. Wir hatten eine Menge Spaß miteinander und freuen uns schon auf das nächste Treffen vom 18. bis zum 20. November in Seligstadt bei Fogarasch,

wo wir die Planung der Lager im Sommer und den Jugendtag besprechen werden.

Seidenmalerei- und Keramikwerkstatt in Schäßburg

Diana Marcu

Die Frauenarbeit aus Rumänien hat dieses Jahr, am 8. Oktober in Schäßburg eine Werkstatt organisiert, wo weibliche Mitglieder der evangelischen Gemeinde aus Siebenbürgen zusammengekommen sind. "Seidenmalerei- und Keramikwerkstatt" hat sich das genannt. Für die Jugendgruppe der Honterusgemeinde war das ein guter Grund, einen Ausflug dorthin zu machen. Neun Mädchen nahmen an dem Workshop teil, die restlichen neun besichtigten zwischen den Mahlzeiten mit Pfarrerin Helga Rudolf die Stadt.

Nach einem kurzen Beisammensein bei Kaffee und Kuchen und einer Vorstellungsrunde ging's dann auch an die Arbeit. Die Seidenmaler und die

Töpfer wurden unter Anleitung von Frau und Herrn Fabini mit den Geheimnissen dieser beiden Künste vertraut gemacht. Sie lernten, wie man richtig auf einem Seidentuch malt, wie



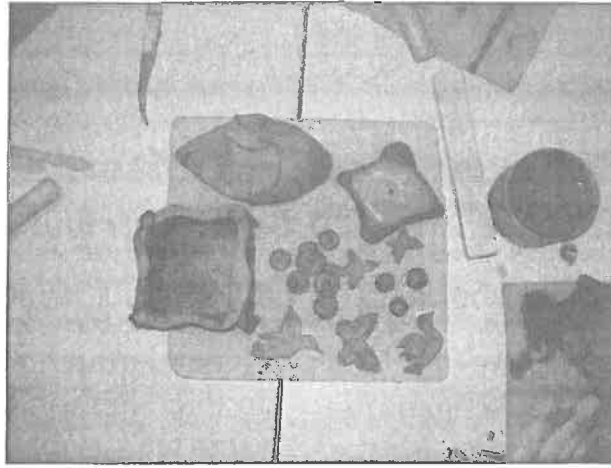
Ein Seidentuch im Werden!

man Farben aussucht, kurz gesagt, alles was zu einem wunderschönen, bunt bemalten Tuch führt. Lektionen bekamen aber auch die Keramiker: sie erfuhren Verschiedenes über die Konsistenz von Ton und wo man diesen finden kann, machten sich mit allen möglichen Werkzeugen, die für die Keramik notwendig sind, vertraut und bestaunten nicht zuletzt auch den speziellen Ofen, in dem die ge-

trockneten Kunststücke dann gebrannt werden.

Während also die Seidenmaler ihre

Tücher mit den verschiedensten Farben schmückten und in den Händen der Keramiker die Tonmassen langsam Form bekamen, machten die restlichen Kronstädter eine kleine Besichtigungstour durch Schäßburg.



Das Werk ist vollbracht und siehe es war sehr gut!

Nach ein paar Arbeitsstunden wurden die Teilnehmer von einem üppigen Mittagessen erwartet und hatten dann

Durcheinander von den schönsten Farben!

noch Gelegenheit weiter zu arbeiten oder einfach nur in der Stadt spazieren zu gehen.

Abgeschlossen wurde der Tag mit einem gemeinsamen Beisammensein, einem Gebet und dem Bestaunen der schon fertig gewordenen Seidentücher... ein buntes

Es ist solch ein wunderbares Fest.
Und ist eins, das lebt und wärmt.
Es ist ein Fest für Mütter und Kinder und auch für Väter.
Es ist ein Fest für alle Menschheit.

Es kommt über einen und legt sich warm und weich auf einen
Und duftet nach Tannen und Wachskerzen und Lebkuchenmännern
und nach vielem, was es gab,
und nach vielem, was es geben wird.

Ich habe das Gefühl, dass man
mit Weihnachten wachsen
muss.

Mir ist, als ob dann Barrikaden
fallen, die man mühsam und
kleinlich
gegen so vieles und viele aufge-
baut hat,

als ob man weiter würde und
das Gefäß allumfassender,
auf dass darin jedes Jahr eine
neue weiße Rose aufblühe
und den anderen zuwinkt und
in sie hineinleuchtet
und ihnen die Wange streicht
mit ihrem Geschimmer
und die Welt erfüllt mit
Schönheit und Duft.

PAULA MODERSOHN-BECKER



Informationen

"Bestimmungen der Friedhofsordnung und Beschlüsse zur Friedhofsverwaltung"

A. Allgemeine Bestimmungen

1. Die Friedhöfe der Evangelischen Kirche A.B. Kronstadt sind Eigentum der Honterusgemeinde. Alle Grabstellen sind und bleiben ausnahmslos Gemeindeeigentum.

2. Alle Grabstellen werden durch Beschluss für einen begrenzten Zeitraum an einzelne Personen zur Nutzung übergeben (= "Grabinhaber").

3. Das Nutzungsrecht eines Grabinhabers wird durch die Entrichtung einer jährlichen Gebühr für die allgemeine Instandhaltung der Friedhöfe ("Instandhaltungsgebühr") gewährleistet.

4. Wird die Grabgebühr mehr als zwei Jahre lang nicht bezahlt, erlischt das Nutzungsrecht. Damit wird die Grabstelle für einen anderen Inhaber frei.

5. Durch die Übernahme einer Grabstelle verpflichtet sich der Inhaber diese zu pflegen und instandzuhalten.

6. Der Inhaber ist verpflichtet, jegliche Änderung seiner Postanschrift im Kassa-Amt zu melden.

7. Als Eigentümerin der Grabstellen behält sich die Honterusgemeinde vor, über deren Nutzung zu entscheiden. Diese betreffend werden keine schriftlichen oder mündlichen Absprachen anerkannt, die nicht aktenkundig vom Presbyterium genehmigt worden sind.

8. Langzeitnutzung bedeutet, dass der Grabinhaber und dessen durch die Friedhofsordnung bestimmte Verwandte in der betreffenden Grabstelle beigesetzt werden können. Die Dauer des Nutzungsrechtes

entspricht Pkt. 3. und 4.

Kurzzeitnutzung bedeutet, daß eine einzige Person in einer Grabstelle bestattet wird. Die Dauer des Nutzungsrechtes beträgt sieben Jahre ab dem Datum der Beisetzung.

B. Zum Umgang mit den Grabstellen

9. Bauliche Veränderungen an einer Grabstelle dürfen nur mit (schriftlicher) Genehmigung der vom Presbyterium ermächtigten Verantwortungsträger durchgeführt werden.

10. Grabsteine, Kopfstücke, steinerne oder metallene Zierelemente, Tafeln mit Inschriften u.ä. dürfen nur mit (schriftlicher) Genehmigung der vom Presbyterium ermächtigten Verantwortungsträger entfernt werden.

11. Die Entfernung, Veränderung oder Ergänzung von Grabinschriften ist nur mit (schriftlicher) Genehmigung der vom Presbyterium ermächtigten Verantwortungsträger gestattet.

12. Die Versetzung von Grabsteinen oder beschrifteten Tafeln ist nur mit (schriftlicher) Genehmigung der vom Presbyterium ermächtigten Verantwortungsträger gestattet.

C. Bestattung und Exhumierung

13. Jegliche Bestattungs- und Exhumierungsmaßnahme hat gemäß den behördlichen Bestimmungen zu erfolgen.

14. Nach Durchführung einer Bestattung bleibt die Grabstelle sieben Jahre unantastbar. Ausnahmen sind durch gesetzliche Bestimmungen geregelt.

15. Bei der Vorbereitung einer Bestattung ist folgendes zu beachten:

a) Die Verantwortliche im Kassa-Amt (Frau Furnica) ist fristgemäß (telefonisch) über die vorzunehmende Bestattung in Kenntnis zu setzen.

b) Nach der Überprüfung der Unterlagen (amtlicher Totenschein, amtliche Bestattungserlaubnis - Adeverinta de Inhumare -, Friedhofsevidenzen der Gemeinde) wird vom Kassa-Amt ein Schriftstück ausgehändigt, das den Friedhofsverwalter zur Öffnung der Grabstelle berechtigt.

c) Die Überführung von Ver-

storbenen auf das Friedhofsgelände bzw. in die Totenhalle oder Kapelle ist nur mittels der behördlich vorgeschriebenen Unterlagen erlaubt.

16. Das Gleiche (Pkt. 15) gilt für Urnenbeisetzungen.

17. Im Falle von Exhumierungen wird nach Pkt. 15. unter Berücksichtigung von Pkt. 14 vorgegangen.

18. In Situationen, die nicht durch die Friedhofsordnung geregelt werden, entscheidet das Presbyterium oder das durch das Presbyterium ermächtigte Gremium.

Regelmäßige Angebote in der Gemeinde

Andachten im Altenheim

Blumenau:

Do, 9:30 Uhr

Kinderclub (9 - 13 Jahre):

Sa, 10:00 - 11:30 Uhr,

Kapitelzimmer

Jugendstunde:

Fr, 19 Uhr, Kapitelzimmer

Bibelarbeit:

in deutscher Sprache:

Mo 16:30 Uhr, Presbyterialzimmer,
Eingang aus der St.-L.-Roth-Gasse

in rumänischer Sprache:

Di 16 Uhr, Kapitelzimmer

Termine im Dezember 2005 / Januar 2006

Am 2. und 3. Advent wird

um 15 Uhr zum

Adventskaffeetrinken

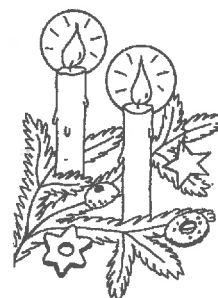
ins Altenheim Blumenau eingeladen!

Am vierten Advent
(18. Dezember) um 17 Uhr
sind alle Kinder zur

**Kinderbescherung mit
Krippenspiel**

in die Blumenauer Kirche eingeladen!

Sie sind herzlich zur
Adventsandacht
eingeladen!



Wann? Jeden Mitt
woch im Ad
vent

(30.11., 7.12., 14.12., 21.12.)
um 17 Uhr.

Wo? Im Kapitelzimmer.

Gottesdienste in der Weihnachtszeit



Donnerstag, 22.12.	14:30 Uhr Schulgottesdienst, Schwarze Kirche
Heilig Abend, Sa, 24.12.	17 Uhr Christvesper, Schwarze Kirche
1. Weihnachtstag, So, 25.12.	10 Uhr Abendmahlsgottesdienst, Schwarze Kirche 11:30 Uhr Gottesdienst, Blumenauer Kirche
2. Weihnachtstag, Mo, 26.12.	10 Uhr Gottesdienst, Obere Vorstadt 12 Uhr Gottesdienst in rum. Sprache, Martinsberg
Silvester, Sa, 31.12.	17 Uhr Gottesdienst, Obere Vorstadt
Neujahr, So, 1.1.2006	10 Uhr Gottesdienst, Obere Vorstadt
Epiphania, Fr, 6.1.2006	17 Uhr Gottesdienst, Obere Vorstadt
Sonntag, 8.1.2006	10 Uhr Gottesdienst, Obere Vorstadt 11:30 Uhr Gottesdienst, Blumenauer Kirche 12 Uhr Gottesdienst in rum. Sprache, Martinsberg

Beiträge und Gebühren

Gebühren 2005/06

Grabgebühren für Gemeindeglieder:

Erdgrab:	6,0 RON
Doppelgrab:	8,5 RON
Halbgruft:	8,5 RON
Gruft:	10,0 RON

Für im Ausland lebende Grabinhaber:

Erdgrab:	60 RON
Doppelgrab, Halbgruft, Gruft:	100 RON

Die Gebühren für Angehörige anderer Gemeinden oder Konfessionen können im Kassa-Amt erfragt werden.

Grablöse, Grabüberschreibung, Gedenkkläuten und Nutzung der Totenhalle:

je 25 RON

Genehmigung für bauliche Veränderungen am Grab:

11,5 RON

Kirchenbeitrag:

Für Angestellte und Rentner bis zum 80. Lebensjahr: 1% des Monatslohns/der Rente.

Arbeitslose (außerhalb der Arbeitslosenhilfe) und Rentner, die das 80. Lebensjahr überschritten haben, sind vom Kirchenbeitrag befreit.

Nachbarliche Hilfe

Einschreibengebühren:

bis 30 Jahre:	frei
31 bis 45 Jahre:	10 RON
46 bis 60 Jahre:	18 RON
über 60 Jahre:	18 RON und dazu 0,8 RON für jedes Jahr über 60

Jahresbeitrag: 6 RON

Ausgezählte Hilfe bei Todesfall:
500 RON

In seiner Sitzung vom 18. April 2005 hat das Presbyterium der Honterusgemeinde beschlossen, dass ab dem **1. Januar 2006** auch **(konfirmierte) Schüler und Studenten** Kirchenbeitrag zu entrichten haben. Gedacht wurde an eine kleine Summe, die das Bewusstsein der Gemeindeglieder zu stärken und daran erinnern soll, dass alle Gemeindeglieder dazu aufgerufen sind, im Rahmen ihrer Möglichkeiten Verantwortung für die Gemeinde und in der Gemeinde zu übernehmen. Der jährliche Kirchenbeitrag für (konfirmierte) Schüler und Studenten wurde auf **5 RON** festgelegt.

Öffnungszeiten und Adressen

Schwarze Kirche:

Honterushof

Küster: Nicolae & Otilie Mare

Öffnungszeiten: Mo - Sa, 10 - 15:30

Uhr Eintritt: 3 RON (ermäßigt für
Schüler, Studenten, Arbeits
lose und Rentner: 1,5 RON)
Gemeindeglieder frei!

Sekretariat Stadtpfarramt:

Curtea Johannes Honterus Nr. 2
500025 Brasov, Eingang aus der St.-
L.-Roth-Gasse

Telefon: 511824

Fax: 511825

schwarze.kirche@brasovia.ro

Mo - Fr, 7 - 15 Uhr

Verwaltung und Kassa-Amt:

Wirtschafter: Horst Hügel

Mo - Fr, 7 - 15 Uhr

Kassa: Traute Furnică

Mo - Fr, 9 - 14 Uhr

Bezahlung von Grabgebühren,
Kirchenbeiträgen,
Nachbarschaftlicher Hilfe,
Miete

Rechtsberater: Dănilă Savu

Mo - Fr, 11 - 13 Uhr

Termine nach Vereinbarung

Innerstädtischer Friedhof:

Langgasse Nr. 2

Ilona Kovacs, Telefon: 415340

Sommer: 7 - 20 Uhr

Winter: 8 - 17 Uhr

Martinsberger Kirche und Friedhof:

Str. Dealul de Jos Nr. 12

Aurel Orzan, Telefon: 415054

Blumenauer Kirche und Friedhof:

Str. Dr. Ion Cantacuzino Nr. 2

Ortwin Rudolf, Telefon: 475223

Obervorstädter Kirche und Friedhof:

Str. Prundului Nr. 3

Paula Kovacs, Telefon: 511400

Öffnungszeiten des Friedhofs:

Sommer: 7 - 20 Uhr

Winter: 8 - 17 Uhr

Sozialstation:

Leiterin Dr. Andrea Hampel-Binder

Str. Dr. Băulescu Nr. 4

Telefon: 511399

Di & Do, 9 - 14 Uhr

Kleiderkammer:

Helene Becker / Str. Dr. Băulescu

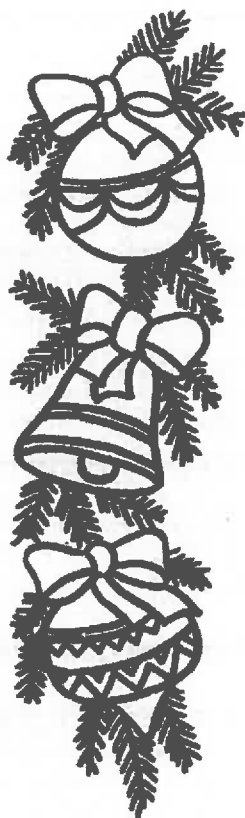
Nr. 4 / Do, 12 - 13:30 Uhr

Predigt per Post

Wer aus Alters- oder Krankheitsgründen nicht mehr in die Gottesdienste kommen kann oder wer sie einfach noch einmal nachlesen will, kann die Predigten nach Hause geschickt bekommen.

Interessenten melden sich schriftlich, telefonisch oder persönlich im Stadtpfarramt!

FRIEDERIKE WEICHSELBAUMER
Für Morgen



Lassen wir uns doch einstimmen,
für Morgen einstimmen,
mit der Hoffnung der Herzen,
die immer wieder erwachen soll,
die sanft überwältigt jeden Groll.
Lassen wir uns doch einstimmen
für den Augenblick.

Einstimmen durch die innere Musik,
die uns sanft erwachen lässt,
damit wir seine Ankunft
mitemleben können.

Morgen, wenn es Weihnacht wird.

Impressum

Redaktion: Marion Müller,
Christian Plajer, Annelie
Hollmann

Kontakt: Gemeindebrief
Biserica Evanghelică C.A.
Curtea J. Honterus Nr. 2
RO - 500025 Braşov

